

Raubbau in der Südharzer Gipskarstlandschaft Thüringens

BUND-Schwarzbuch Gips



Inhalt

Vorwort	2
Einzigartige Landschaft und Hotspot der Artenvielfalt ...	3
Lizenz zum Plündern	6
Wunden in der Landschaft	8
Alter Stolberg	10
Rüdigsdorfer Schweiz	14
Kohnstein & Hohe Schleife.....	18
Himmelsberg / Rüsselsee	21
Ellricher Klippen	24
Röseberg	26
Alternativen zum Naturgips- abbau	29
Für ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“!.....	30

Impressum

Stand:
November 2018

Herausgeber:
BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Thüringen e.V.
Tommsdorffstrasse 5, 99084 Erfurt

V.i.S.d.P.:
Dr. Burkhard Vogel

Luftbildkarten:
Erstellt auf Grundlage der digitalen Orthofotos der
Landesämter für Geoinformation, Angaben vom
Thüringer Landesbergamt, Daten vom Bundesamt für
Naturschutz, sowie eigenen Messungen im Gelände

Weitere Karten:
Kartenhintergrund S. 5: Open Street Map and
contributors. Kartenhintergrund S. 8-9: DTK50 von
GDI-Th, Lizenz unter www.govdata.de/dl-de/by-2-0

Bildquellen:
BUND Archiv: T. Stephan 30l
BUND Nordhausen: 6, 29, 31ol
BUND Thüringen: 8u, 12u, 21, 24o
Kaps: 2
Küchler: 1, 3om, 3or, 3u, 4, 5, 7, 10, 11, 12ol, 13o,
13ul, 14, 16m, 16r, 17, 19r, 20l, 20m, 22, 23, 24l,
24u, 25ul, 25ur, 26, 27, 28ul, 28ur, 31or, 31u
Röhl: 28o
Schwarzberg: 12 om, 12 or, 18o, 19o, 25mr
Public Domain: Manuguf (13ur - GFDL), Melitsteiner
(30o - CC-BY-SA-3.0), I. Rosenzweig (16l - CC-BY-SA-
3.0), M. Schachner (20ur)

Redaktion:
Dr. Burkhard Vogel, Stefanie Haupt, Dr. Sarah Köhler

Layout und Kartografie:
Philipp Küchler

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier. Die
Publikation ist zur unentgeltlichen Verteilung bestimmt.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Gipskarstlandschaft im Südharz ist außergewöhnlich. Sie ist nicht nur ein Gebiet, das eine lange erdgeologische Entwicklungsgeschichte hat, es handelt sich auch um eine einmalige Region, die zahlreiche Tier- und Pflanzenarten beheimatet und einzigartige Karsterscheinungen aufweist.

Über Jahrtausende ist dort, im Südharz, eine in Europa einmalige Gipskarstlandschaft entstanden, die dem Wanderer in der Rüdigsdorfer Schweiz eines der beeindruckendsten Naturerlebnisse in Thüringen bietet.

Doch die Gipskarstlandschaft ist bedroht, denn Gips ist ein begehrter Rohstoff und dass bereits seit dem Mittelalter.

Was klein begann, wuchs im Zuge der Industrialisierung zu einem umfassenden und landschaftszerstörenden Industriezweig heran.

Heutzutage wird das „weiße Gold“ mittels Sprengungen und Schwertechnik der Natur entrissen. Aber Gips ist endlich. Er ist ein natürlicher Bodenschatz, der, wenn die Gipsindustrie so weiter macht wie bisher, in wenigen Jahrzehnten aufgebraucht sein wird. Man könnte sagen, dass einer Industrie ohne Langzeitperspektive der Weitblick fehlt für eine einzigartige Landschaft mit Zukunft, zumindest wenn sie nicht abgebaggert wird.

Dieses Schwarzbuch hat die Aufgabe Ihnen die reale Bedrohung der Gipskarstlandschaft im Südharz, die einmalige Biotopverbunde und unzählige Pflanzen- und Tierarten vorweist, aufzuzeigen. Dabei werden nicht nur bereits erfolgte Schäden durch den Gipsabbau dokumentiert, wodurch unwiederbringlich Landschaft verloren ging. Es ist ebenso das Ziel dieses Buches, Ihnen Einblicke in die rechtliche Lage zum Abbau sowie in geplante Vorhaben zu geben.

Gleichzeitig wollen wir Ihnen auch die Einmaligkeit und das Artenspektrum der Region präsentieren sowie Alternativen für die Industrie und den Erhalt der Region aufzeigen, um ein Bewusstsein zu schaffen, wie kurz-sichtig die Zerstörung einer so einzigartigen Gipskarstlandschaft ist.



Ron Hoffmann



Wildkatze



Frühlings-Adonisröschen



Federgras

Einzigartige Landschaft und Hotspot der Artenvielfalt

Der Südharzer Zechsteingürtel *

Auf etwa 100 km Länge aber nur wenige Kilometer Breite erstreckt sich die Südharzer Gipskarstlandschaft an der Südabdachung des Harzes. Diese Landschaft reicht als schmaler Gürtel von Osterode in Niedersachsen über Nordhausen in Thüringen bis Sangerhausen in Sachsen-Anhalt. Hier finden sich vielfältige Karsterscheinungen wie Erdfälle, Dolinen, Höhlen und Bachschwinden, die in so hoher Anzahl auf engstem Raum einmalig in Europa sind.

Diese Besonderheit ist das Ergebnis von geologischen und klimatischen Prozessen, welche

vor etwa 250 Millionen Jahren ihren Anfang genommen haben und bis heute andauern. Zu dieser Zeit, am

Zitat

Ich bin mit Ihnen einer Meinung, dass diese Landschaft hinsichtlich ihrer natürlichen Ausstattung in Deutschland einzigartig und damit in hohem Maße schützenswert ist.

Angela Merkel am 11.02.1997 als Bundesumweltministerin

Ende des Erdaltertums (Paläozoikum) im Zeitalter des Oberen Perm, war das Gebiet des heutigen Mitteleuropas noch von den gewaltigen Wassermassen des Tethysmeeres bedeckt. Wegen des extrem trockenen Klimas zu der Zeit kam es immer wieder zur vollständigen Verdunstung des Meeres. Die darin gelösten Salze, neben Carbonaten vor allem Chloride und Sulfate, fielen aus und lagerten sich am Meeresgrund als meterhohe Sedimentschichten in Form von Steinsalz und Gips ab. Mit erneutem Anstieg des Meeresspiegels wiederholte sich der

*) Begriffsklärung Zechstein:

Das geologische Zeitalter des Oberen Perm vor etwa 250 Millionen Jahren wird in Deutschland bergmännisch „Zechstein“ genannt. Aus dieser Zeit stammen Ablagerungen von Stein- und Kalisalzen, Gipsen und Anhydriten, Kalken und Dolomiten.



Uvalas (Täler aus Erdfallketten) durchziehen die Wälder im Alten Stolberg



Gipsgestein



Trockenrasen mit Mücken-Händelwurz



Dänischer Tragant

Ablagerungsprozess mehrere Male und formte so Schicht für Schicht das Grundgerüst für die heutige Karstlandschaft. Hinzu kamen tektonische Kräfte, welche die Sedimentablagerungen des ehemaligen Meeresbodens an die Oberfläche pressten.

Mit ihnen begann der Prozess der „Verkarstung“. Die unterschiedlichen Formen der Gipskarstlandschaft entstanden vor allem dadurch, dass der Gips besonders wasserlöslich ist. Regenfälle und eindringendes Grundwasser führten immer wieder zur Auflösung des Gesteins. Dabei versickerten die Niederschläge im zerklüfteten Untergrund und zersetzten diesen so lange, bis der gesamte Gesteinskörper von Hohlräumen durchzogen war. Diese Erosionsprozesse dauern bis heute an und führen zu Dolinen, Höhlen und anderen Karstformen.



Karstbuchenwald auf Gipskuppen

Die Karstformen sind jedoch nicht die einzige Besonderheit der Landschaft. Durch das atlantisch-feuchte Klima vom Westen und das kontinental-trockene vom Osten, die im Südhaz aufeinander treffen, entwickelten sich ganz unterschiedliche Böden. Ihre Ausprägung reicht von nährstoffarm bis nährstoffreich, von trocken bis nass. Dadurch entstand eine einzigartige Mischung von Biotoptypen: orchideenreiche Kalkbuchenwälder, Eichenmischwälder, feuchte Schlucht- und Hangmischwälder, Kleingewässer und Moore, Feucht- und Nassgrünland, sowie seltene Felsfluren.

Zusätzlich hat der Mensch zur Entstehung der abwechslungs-



Natürliche Gipssteilkante am Alten Stolberg

reichen Landschaft beigetragen. Er nutzte die oft schwer zugänglichen und ertragsschwachen Gebiete als Weideflächen und förderte die Entwicklung baumfreier Magerrasen und Streuobstwiesen.

Zitat

Die zusätzliche Zerstörung wertvoller Natur- und Landschaftsbereiche im Südhaz durch den geplanten Gipsabbau muss mit allen Mitteln verhindert werden.

Dagmar Becker am 27.07.2007
als SPD-Landtagsabgeordnete

In diesem vielfältigen Mosaik von Lebensräumen finden unterschiedlichste Arten eine Heimat. Zur Flora im Südhaz gehören nicht nur das Grauscheidige Federgras oder der Dänische Tragant, sondern auch Arten wie der Berg-Gamander. Selbst Relikte der Eiszeit überlebten bis heute als „dealpine Arten“, wie z. B. das Südhaz-Brillenschötchen und die Alpen-Gänsekresse. Auch die Fauna des Gebietes ist durch zahlreiche gefährdete und seltene Arten charakterisiert. Mindestens zwölf Fledermausarten sind im Südhaz nachgewiesen. Sie finden in den Karsthöhlen Unterschlupf. Die Wildkatze erreicht in der Südhazer Gipskarstlandschaft maxi-



Ehrenpreis-Schneckenfalter auf Skabiosen-Flockenblume

Zu schade zum Abbaggern

Die Gipskarstlandschaft im Südharz

Der Südharter Zechsteingürtel stellt das größte und bedeutendste Gipskarstgebiet Mitteleuropas dar.

Bundesamt für Naturschutz, 2012
Kurzbeschreibung der 30 Hotspots

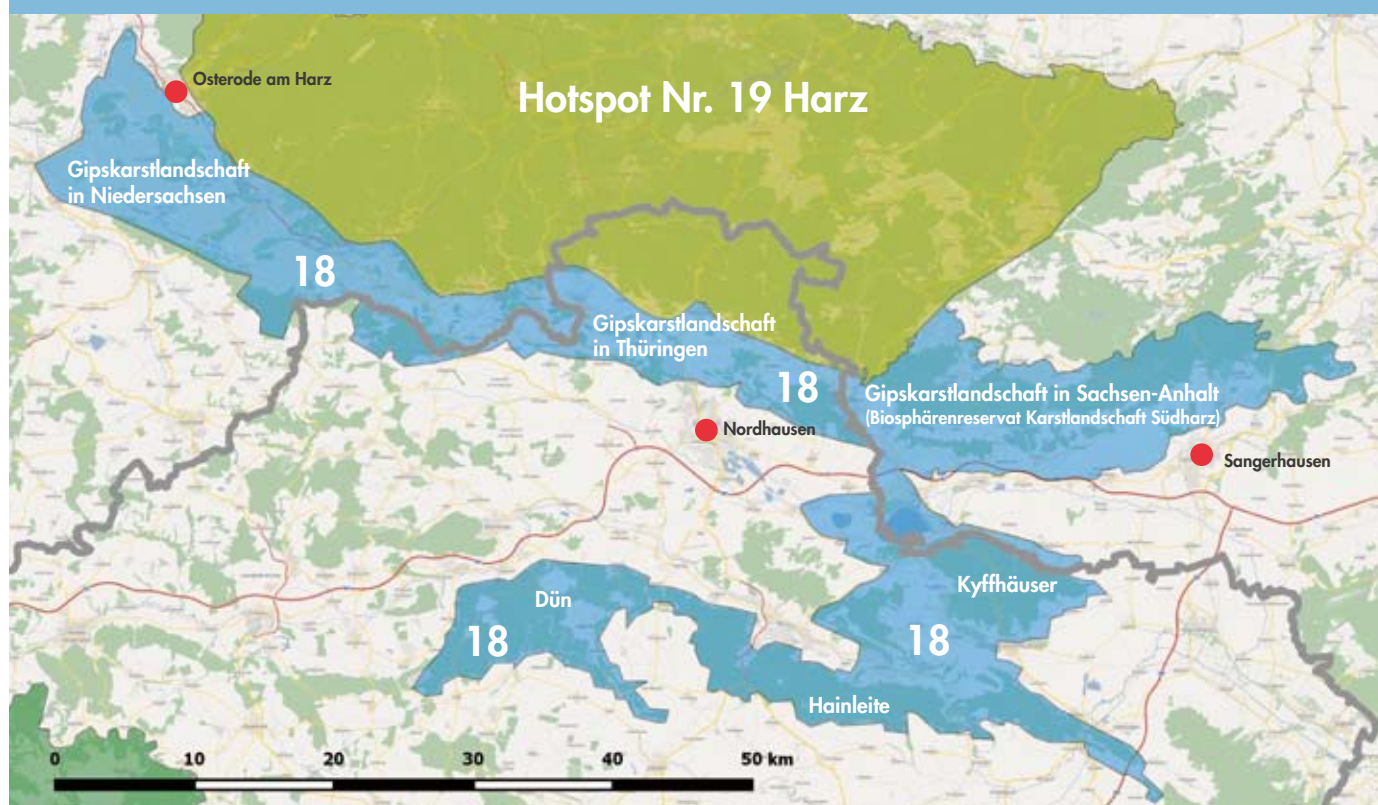
male Siedlungsdichten, denn reich strukturierte Buchenwälder dienen ihr sowie dem Uhu als Lebensraum. Haselmaus und Hirschkäfer sind

hier ebenfalls vertreten und zahlreiche Amphibien finden in den wassergefüllten Erdfällen, in Schluchtwäldern oder Quellsümpfen ihre Heimat. So kann man hier Feuersalamander, Kreuz- und Wechselkröten, sowie die Gelbbauchunke finden, während Schlingnatter und Kreuzotter die Gipsfelsen zum Sonnen nutzen.

Wegen dieser hohen Artenvielfalt gehört die Südharter Gipskarstland-

schaft zu den „Hotspots der biologischen Vielfalt in Deutschland“. Das sind Gebiete, welche vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) wegen ihrer besonderen Reichhaltigkeit an charakteristischen Arten und Lebensräumen ausgewählt wurden. Sie gelten als „Schatzkisten der Natur“. Das Gipskarstgebiet im Südharz ist das größte und bedeutendste Gipskarstgebiet in Mitteleuropa und umfasst gemeinsam mit Kyffhäuser, Dünwald und Hainleite den Hotspot Nummer 18.

Hotspot Nr. 18 (blau): Südharter Zechsteingürtel, Kyffhäuser und Hainleite



Lizenz zum Plündern

Vom Bergrecht und Bürgern

Seit dem Mittelalter ist Gips ein begehrter Rohstoff. Damals wurde er noch von Hand in kleinen Gruben abgebaut. Im Zuge der Industrialisierung ist die Nachfrage nach dem Rohstoff Gips jedoch drastisch gestiegen.

Heutzutage wird das „weiße Gold“ durch Sprengungen und mit schwerem Gerät in großen Steinbrüchen gewonnen, direkt auf LKW's verladen und in den Gipswerken zu Baustoffprodukten weiterverarbeitet. Dieser obertägige, industrielle Gipsabbau führt im Südharz zu einem enormen Landschaftsverbrauch. Ausgerechnet die ökologisch wertvollsten Flächen in der Gipskarstlandschaft sind vom Abbau betroffen. Gerade dort, wo Gips bis zur Oberfläche reicht, sind die landschaftstypischen Karstformen besonders ausgeprägt. Dadurch sind die Aufwendungen für die Gewinnung des wertvollen Bodenschatzes sehr niedrig. Ganze Landschaften fallen hier innerhalb kürzester Zeit den Schaufeln der Gipsbagger zum Opfer.

Der Abbau des Gipses führt in der Region zum Konflikt zwischen Ab-

bauinteressen und dem Erhalt der Landschaft. Die Ursachen für diesen Gipskonflikt im Südharz gehen auf den Einigungsvertrag von 1990 zurück. Damals wurde festgelegt, dass in den Ostbundesländern fast alle Bodenschätze, also auch Gips, „bergfrei“ sein sollten. Das bedeutet, dass Bergbauunternehmen Genehmigungen zum Abbau dieser Bodenschätze erhalten konnten, ohne dass Kommunen oder gar die Eigentümer der Flächen dem Vorhaben zustimmen mussten.

Versäumnis im Gesetz

Rohstoffunternehmen nutzten die „Gunst der Stunde“ und erwarben Bergbauberechtigungen an Gipsvorkommen im Südharz, das sog. Bergwerkseigentum.

Zwar fand im Jahr 1996 eine Angleichung der Rechtsverhältnisse statt. Seitdem gehören auch Gips und Anhydrit zu den grundeigenen Bodenschätzen. Jedoch bleiben die bereits erworbenen Abbauberechtigungen in den Bergwerkseigentümern weiterhin gültig. Innerhalb des jeweiligen Bergwerkseigentums erfolgt die Genehmigung zum Abbau nach Bergrecht. Dabei haben die Bergwerks-

unternehmen einen Anspruch auf Genehmigung des Abbauvorhabens, wenn nicht besondere Gründe des Öffentlichen Interesses, wie z. B. ein bestehendes Naturschutzgebiet, dem Abbauberechtigten entgegenstehen. Diese Rechtslage ermöglicht somit den weiteren Raubbau an der Südharzer Gipskarstlandschaft vor allem in bestehenden Bergwerkseigentümern.

Zurzeit haben drei große Firmen ihre Claims im Südharzer Gipskarst abgesteckt:

- Die Firma Knauf Deutsche Gipswerke KG, mit einem Unternehmensstandort in Rottleberode in Sachsen-Anhalt. Es handelt sich hierbei um ein deutsches Unternehmen mit Hauptsitz in Iphofen, Oberfranken.
- Die Firma CASEA GmbH mit Sitz in Ellrich. Sie gehört zu dem Recyclingunternehmen Remondis SE & Co. KG.
- Die Firma Saint-Gobain Formula GmbH. Das Unternehmen gehört zum französischen Konzern Saint-Gobain, der weltweit Unternehmensstandorte unterhält.

Darüber hinaus gewinnt die Kohnstein Bergwerks GmbH, ein Unternehmen der Wico-Gruppe, Anhydrit im Kohnstein-Steinbruch bei Niedersachswerfen.

Widerstand gegen den Abbau

Immer wieder haben sich die Menschen in der Region gegen die



Bürgerprotest in der Rüdigsdorfer Schweiz

Bergwerkseigentum

Das Bergwerkseigentum ist eine Form der Bergbauberechtigung, die ein Unternehmen braucht, um Bodenschätze erkunden und später gewinnen zu dürfen.

Es gewährt das gleiche Recht wie die Bewilligung, wird jedoch auf Antrag durch die Behörde verliehen und nicht erteilt. Dabei handelt es sich um sogenanntes „passives Recht“, d.h. dass die Berechtigung nicht gleichzeitig genehmigt, mit dem Abbau des Bodenschatzes zu beginnen, sondern nur die Voraussetzung darstellt, einen Betriebsplan zum Abbau einzureichen.

Erweiterung von Abbauflächen und die fortschreitende Zerstörung ihrer Landschaft zur Wehr gesetzt. Für den Erhalt ihrer Heimat gingen Menschen unterschiedlicher Interessensgruppen und quer durch alle Parteien auf die Straße. Längst hat sich ein bunter und vielfältiger Protest gebildet. Mit Demonstrationen, Bürgerversammlungen, aber auch Sternwanderungen oder Kunstaktionen machen die Menschen vor Ort deutlich, dass ihre Heimat zu wertvoll ist, um einfach weg gebaggert zu werden.

2001 hat ein breites Bündnis aus den Kommunen, dem Landkreis, der Land- und Forstwirtschaft und von Umweltverbänden vor dem Umweltausschuss des Thüringer Landtages eine weitere Ausdehnung des Gipsabbaus abgelehnt. Der Bürgerwille in der Region, der

Bewilligung

Für eine Bewilligung zum Abbau von Bodenschätzen muss ein Antrag bei der zuständigen Behörde gestellt werden. Wird die Bewilligung erteilt, gewährt sie das Recht, in einem bestimmten Gebiet, die beantragten Bodenschätze zu gewinnen.

Zudem dürfen andere Bodenschätze mitgewonnen werden und man erwirbt mit der Bewilligung das Recht auf Eigentum an den Bodenschätzen. Für einen Abbau muss der Bewilligung ein Betriebsplan folgen.

sich in den zahlreichen Protesten spiegelte, hat schließlich auch die Thüringer Landesregierung erreicht. 2009 haben sich die beiden Regierungsparteien von CDU und SPD im Koalitionsvertrag gegen die Neuverritzung von Gipsabbauflächen ausgesprochen. Auch nach dem Regierungswechsel im Jahr 2014 hat die Rot-Rot-Grüne Landesregierung den Beschluss der Vorgängerregierung aufgegriffen und im Koalitionsvertrag ebenfalls eine Neuverritzung im Südharz ausgeschlossen.

Gipsindustrie macht unbeirrt weiter

Die Gipsindustrie jedoch ignoriert den Wunsch der Menschen im Südharz, die ihre Heimat vor weiterer Zerstörung durch fortschreitenden Gipsabbau bewahren wollen. Ebenso missachtet die Gipsindustrie den landesweiten, parteiübergrei-

Betriebsplan

Die Einreichung eines Betriebsplans ist Voraussetzung für einen Abbau von Bodenschätzen. Unter dem Oberbegriff „Betriebsplan“ werden mehrere Pläne gefasst, die sich je nach Bedingung in Haupt-, Rahmen-, Sonder- und Abschlussbetriebsplan untergliedern.

Fordert das zuständige Amt einen obligatorischen Rahmenbetriebsplan, kann sich die Öffentlichkeit in Form von Bürgern, Kommunen und Naturschutzverbänden am Verfahren beteiligen.

Ist der Rahmenplan fakultativ, braucht ein Unternehmen nach der Zulassung des Betriebsplans und vor dem Abbau zusätzliche Genehmigungen wie bspw. eine Baugenehmigung sowie wasserrechtliche oder naturschutzrechtliche Genehmigungen.

Erst wenn der Bergunternehmer alle erforderlichen Erlaubnisse hat, darf er mit dem Abbau beginnen.

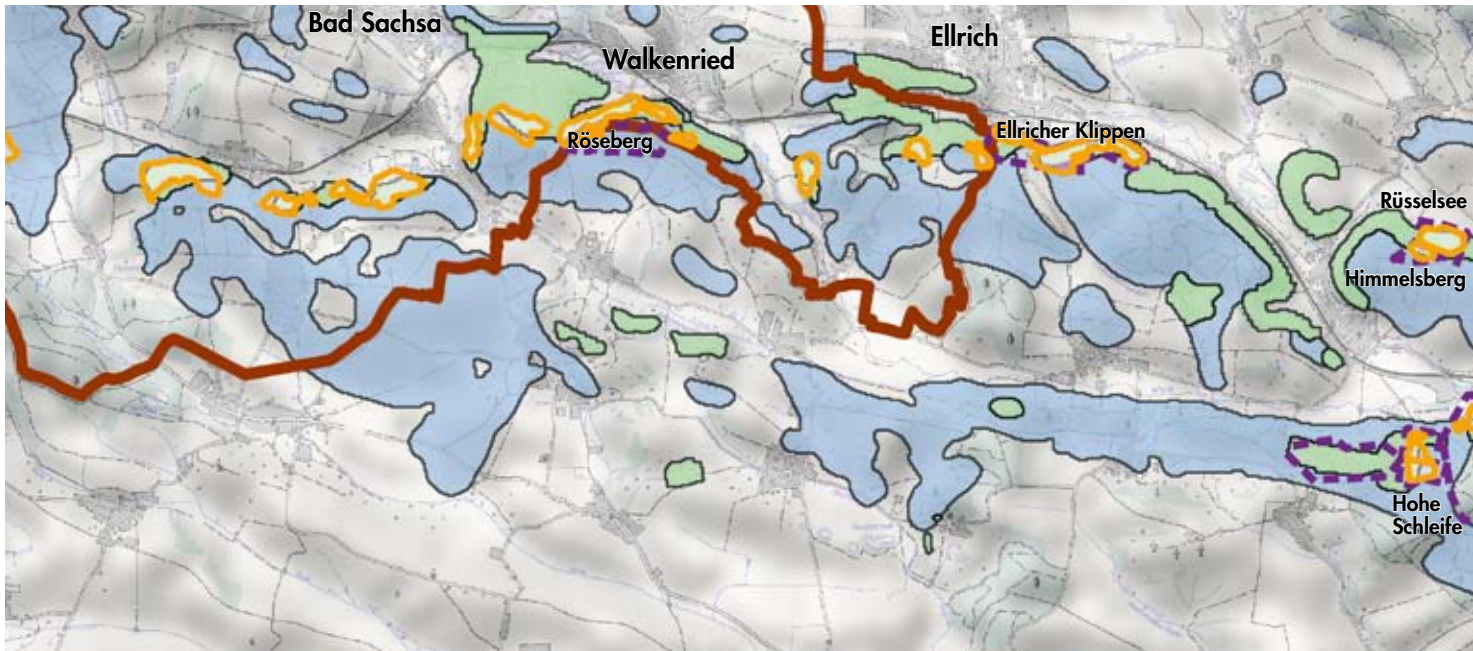
fenden politischen Konsens, keine Neuverritzungen im Südharz mehr zuzulassen. Stattdessen versuchen Gipsfirmen, die Genehmigung neuer Abbauflächen im Südharz zu erzwingen. Durch Klagen gegen den Regionalen Raumordnungsplan, gegen Naturschutzgebietsverordnungen oder gegen den Erwerb wertvoller Flächen durch den BUND Thüringen und die Stiftung Naturschutz Thüringen wollen sie sich weitere Abbaugelände verschaffen.

Zudem werden Kommunen, Bürger und Naturschutzverbände durch immer neue Anträge auf Abbaugenehmigungen in einen zermürbenden Abwehrkampf verwickelt. Die ständigen, oft haltlosen, Drohungen Arbeitsplätze abzubauen und Schadensersatz für entgangene Abbaurechte einzufordern, setzen die Politik unter Druck. Dabei stehen der Gipsindustrie noch für Jahrzehnte bereits bewilligte Abbauvorräte an Naturgips zur Verfügung.

Außerdem gibt es Alternativen zum Naturgips, welche die wirtschaftliche Existenz der Gipsunternehmen auch dann noch sichern können, wenn die Naturgipsvorräte in wenigen Jahrzehnten ausgebeutet sind.



Der Tagebau von natürlichen Gipssteilwänden im Südharz ist besonders profitabel



Wunden in der Landschaft

Überblick über die Gipsabbauflächen in Nordthüringen

Ein Blick aus der Vogelperspektive offenbart ein flickenähnliches Gebilde. Zahlreiche Steinbrüche beeinträchtigten den Südhärzer Gipskarstgürtels. Vom Lichtenstein bei Osterode am Harz im Westen bis zum Alten Stolberg bei Rottleberode im Osten zieht sich eine Linie der industriellen Ausbeutung. Der Rohstoff Gips wird mit kleinem Aufwand und großem Gerät der Natur entrissen.

Zwar wird anschließend die Abbaufäche mit lehmigem Abraum und Steinresten verfüllt und bepflanzt. Eine echte Renaturierung der abgebauten Lebensräume im Sinne einer Wiederherstellung ist jedoch nicht möglich, da das ursprüngliche Gefüge aus Karsterscheinungen, über Jahrtausende entstandenen Böden und ihrer Vegetation zerstört ist und sich alte Wälder nicht nachpflanzen lassen.

Foto rechts vom August 2014: Bedeutende Teile der relativ kleinen Flächen mit oberflächlich anstehendem Gips sind bereits abgebaut. Im Bild die Tagebaue Rüsselsee (vorne links), Himmelsberg (vorne rechts) Kohnstein (hinten) und der Ort Niedersachswerfen.

Welches Ausmaß der Gipsabbau im Südhärz bereits erreicht hat, lässt die Karte oben erahnen. Flächen mit Gips an der Oberfläche und den dafür typischen Lebensräumen kommen in der Karstlandschaft Südhärz sehr begrenzt vor (in der Karte grün dargestellt). Große Teile davon sind bereits abgebaut oder mit Bergwerksfeldern belegt.

Die Karte bietet zudem eine

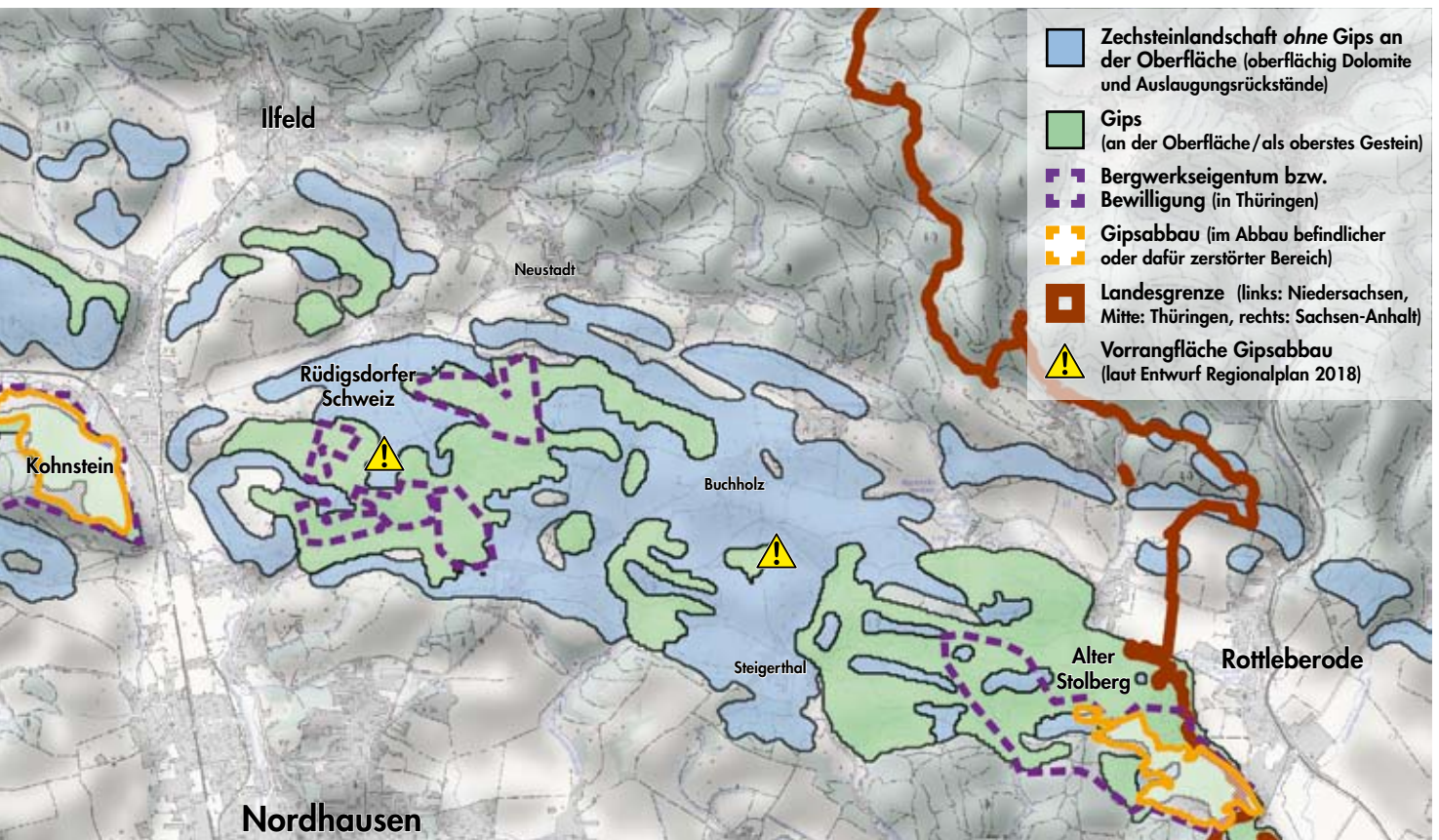
Übersicht über die insgesamt fünf aktuellen Hauptabbaugebiete in Thüringen.

Alter Stolberg:

Beim Alten Stolberg handelt es sich um das größte und hinsichtlich der Biotop- und Artenausstattung auch wertvollste Waldgebiet im Thüringer Gipskarst.

Bereits 1994 erwarb das Unternehmen Knauf Flächen im Alt-





Naturschutzgebiet und baut seitdem Gips ab.

Rüdigsdorfer Schweiz:

Als letztes zusammenhängendes Gipskarstgebiet ohne Großsteinbrüche im Thüringer Südharz nimmt die Rüdigsdorfer Schweiz eine Sonderstellung ein. Ende 2018 will zudem das Gipsunternehmen Saint-Gobain Formula mit dem Neuaufschluss eines Steinbruchs am Kuhberg außerhalb eines Bergwerksfeldes beginnen.

Kohnstein & Hohe Schleife:

Am Kohnstein wird das Ausmaß des Gipsabbaus im Südharzer Zechsteingürtel am deutlichsten: Circa 123 Hektar vom Kohnstein sind bereits abgetragen. An der Hohen Schleife ruht der Abbau durch CASEA im Moment – die Wiederaufnahme steht jedoch bevor.

Himmelsberg & Rüsselsee:

Am Rüsselsee hat CASEA über 14 Hektar wertvolles Waldgebiet abgebaut. Dahinter im Abbaufeld Himmelsberg passiert das Gleiche durch Saint-Gobain Formula. Das

Besondere: Hier wurde der Abbau mittels Bewilligung außerhalb eines sogenannten Bergwerksfeldes genehmigt und das ungeachtet der Tatsache, dass das Gebiet ursprünglich nicht als Vorrangfläche für den Rohstoffabbau deklariert war.

Ellricher Klippen:

Die Ellricher Klippen zählen neben dem Alten Stolberg und dem Kohnstein zu den ältesten und industriell am intensivsten genutzten Steinbrüchen in der Südharzer Karstlandschaft. CASEA plant nun Erweiterungsflächen südlich, östlich und westlich der Klippen, während sich angrenzend auf niedersächsischer Seite der Abbau von Saint-Gobain Formula am Pontelberg ausdehnt.

Röseberg:

Das Bewilligungsfeld Röseberg von Saint-Gobain Formula befindet sich unmittelbar südlich der Landesgrenze zu Niedersachsen auf dem Grünen Band. Das Abbaugelände auf thüringischer Seite dient Saint-Gobain Formula bisher hauptsächlich als Gipsvorrat.

Neue Vorrangflächen für Gipsabbau im Regionalplan

Der aktuelle Entwurf des Regionalplanes Nordthüringen vom 30.05.2018 sieht neue Flächen als Vorrangflächen vor (gelbe Warnzeichen in der Karte).

Der BUND Thüringen begrüßt zwar, dass Erweiterungen außerhalb der FFH-Gebiete vorgesehen sind, kritisiert jedoch, dass die Abbaufäche am Kuhberg in die Rüdigsdorfer Schweiz auf mehr als das Doppelte erweitert werden soll. Zudem soll gemäß Regionalplan ein neuer Großtagebau im Bereich zwischen Buchholz und Steigerthal entstehen, obwohl sich die Unternehmen schon mit den bereits bestehenden Abbaugeländen noch für Jahrzehnte den Abbau von Naturgips gesichert haben.

Die Erweiterungsflächen um den Rüsselsee und den Himmelsberg zwischen zwei Naturschutzgebieten stellen eine ökologische Katastrophe dar und zerschneiden den Höhenzug Mühlberg-Himmelsberg.



Magerrasen an den Gipshängen des Alten Stolbergs bei Steigerthal



Der Alte Stolberg beherbergt die größten zusammenhängenden Wälder auf Gipsstein in

Alter Stolberg

Ausgehöhlter Kern der Karstlandschaft

Der 'Alte Stolberg' repräsentiert in herausragender Weise einen charakteristischen Ausschnitt des in seiner Ausprägung für Mitteleuropa einmaligen Zechsteingürtels des südlichen Harzvorlandes. Der pultförmig von Süden nach Norden ansteigende Vorberg des Harzes weist insbesondere durch die Verkarstungserscheinungen der oberflächennahen Gipsgesteine ein stark bewegtes Relief auf. [...] Das Gebiet ist gekennzeichnet durch seine einzigartige Flora und Fauna, deren Elemente in diesem Bereich teilweise eiszeitliche Reliktvorkommen [...] und Arealgrenzen [darstellen].

(Thüringer Verordnung über das Naturschutzgebiet „Alter Stolberg“ vom 27.09.1999)

Der Alte Stolberg gilt als Typenfundort mit einem unwiederbringlichen wissenschaftlichen Wert. Die erste deutsche Lokalfloora Sylva Hercynia von Johann Thal (Nordhausen), die bereits im 16. Jahrhundert erschien, beschreibt zahlreiche Pflanzenarten aus dem Bereich des Alten Stolberges. Durch den Botaniker Karl Friedrich Wilhelm Wallroth erfolgten Ende des 18. Jahrhunderts zahlreiche Erstbeschreibungen von Gefäßpflanzen, Flechten und Pilzen in diesem Gebiet.

Doch unter den Wurzeln dieses Waldgebietes findet sich in außergewöhnlicher Reinheit und Mächtigkeit der von der Industrie so begehrte Rohstoff Naturgips.

Bereits vor dem 2. Weltkrieg wurde von der Firma Knauf am Alten Stolberg Gipsabbau in einem kleinen Steinbruch betrieben. Nach Kriegsende wurde die Firma enteignet und der Steinbruch zum volkseigenen Betrieb. Zu DDR-Zeiten wurden Teile des Alten Stolberges auf 110 Hektar als Naturschutzgebiet gesichert. Gleichzeitig wuchsen die Begehrlichkeiten, den Rohstoff Gips auf größerer Fläche auszubehauen. Als nach der Wende die



Gipsabbau

Tagebau Alter Stolberg

derzeit betrieben von Knauf, Werk Rottleberode

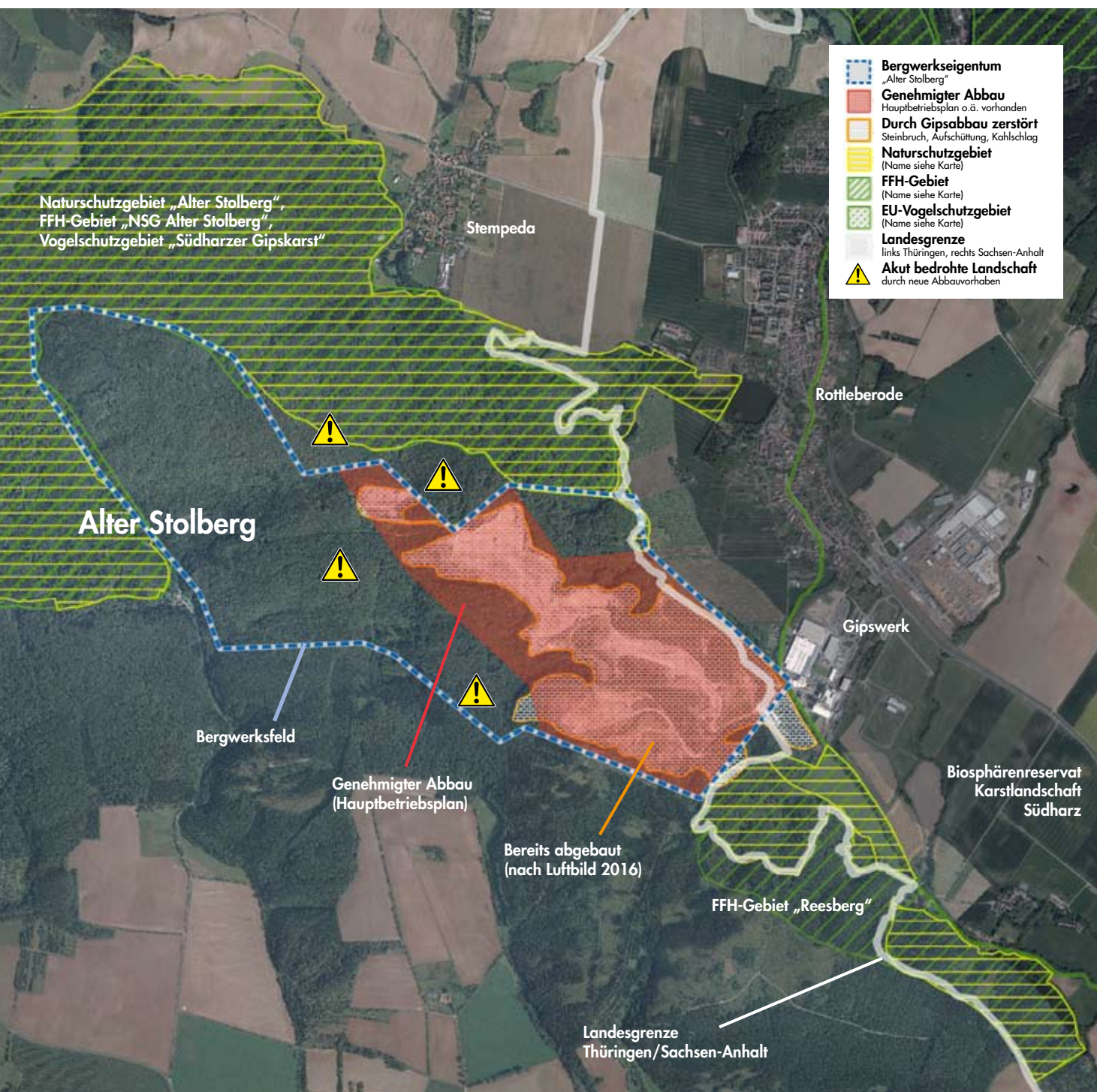
Bisher abgebaut:	ca. 96 ha
Derzeit genehmigter Abbau:	130 ha
Bergwerkseigentum:	316 ha

Das Gipswerk von Knauf in Rottleberode (Sachsen-Anhalt) verfügt über einen eigenen Bahnanschluss und kann daher REA-Gipse zum Ersatz von Naturgips besonders leicht antransportieren.



Deutschland

Nördlich an den Tagebau anschließend existieren noch beeindruckende Wälder und Steilhänge auf Gips





Kämpferisch: Hirschkäfer



Duftend: Zimt-Rose



Spätblühende Seltenheit: Brand-Knabenkraut

BVVG Teile des Waldes zum Verkauf ausschrieb, verzichtete die Öffentliche Hand auf ihr Vorkaufsrecht zugunsten der Firma Knauf. Diese erwarb ein 315 Hektar großes Bergwerksfeld, um den Gipsabbau am Alten Stolberg zu intensivieren.

Der Freistaat Thüringen hat im Jahr 1999 das NSG Alter Stolberg

auf eine Fläche von 623 ha erweitert. Das Gebiet wurde zudem als FFH- und Vogelschutzgebiet an die Europäische Union gemeldet.

Bürgerbeteiligung politisch verhindert

Das Abbaufeld der Firma Knauf befindet sich in unmittelbarer Nähe

zum Nordhäuser Ortsteil Stempeda. Die Bürger der Gemeinde Stempeda befürchten durch den näher rückenden Steinbruch eine starke Beeinträchtigung in Form von Staub, Lärm und Erschütterungen durch die geplanten Sprengungen und den Abfuhrbetrieb des Gesteins. Dennoch hat die Abteilung der Stadt Nordhausen, die für die Bauleitplanung



Der gigantische Tagebau im Alten Stolberg zerstört naturnahe Laubwälder voller Karsterscheinungen



Eiszeitrelikt: Felsen-Schaumkresse



Fleischfressend: Gips-Fettkraut

zuständig ist, ihr Einverständnis zum Vorhaben der Firma Knauf signalisiert, ohne zuvor Rücksprache mit der Gemeinde Stempeda zu halten. Zudem hat die schriftliche Stellungnahme der Oberen Landesplanungsbehörde Bestand. Sie sieht keine Notwendigkeit für die Einleitung eines Raumordnungsverfahrens in Bezug auf die Ausweitung des Abbaus Richtung Stempeda. So ein Raumordnungsverfahren würde jedoch eine Beteiligung der betroffenen Bürger und Kommunen vor Ort sichern.

Derzeit liegt der dem Thüringer Oberbergamt ein Antrag für einen „obligatorischen Rahmenbetriebsplan“ vor, der eine Tagebauerweiterung über das bestehende Bergwerksfeld Alter Stolberg hinaus

vorsieht und einen Geltungszeitraum von 2018 bis 2100 beansprucht. Dieses Vorhaben würde folglich den Abbau für die nächste 82 Jahre festlegen und damit nachfolgenden Generationen verwehren selbst Entscheidungen darüber zu treffen.

Der BUND Thüringen fordert die Berücksichtigung der vom Bundesumweltministerium in Auftrag gegebenen Studien zum Schutz von natürlichen Ressourcen, keine Ausweitung des Tagebaus und keine Ablösung des fakultativen Rahmenbetriebsplanes durch einen obligatorischen, der eine langfristige und einseitige Vorteilsnahme des Unternehmens gewährt. Auch soll es keine weitere Ausdehnung des Tagebaus in Richtung Stempeda geben, wodurch mit einer erheblichen Zunahme von Staubemissionen, Lärmbelastung und Erschütterungen für den Ort zu rechnen ist.

Der BUND Thüringen fordert zudem eine Aufnahme dieser zur Erweiterung angeordneten sogenannten „Tauschfläche“ in das NSG Alter Stolberg sowie eine naturschutzfachliche Erfassung der außerhalb bergrechtlicher Hauptbetriebspläne liegenden Flächen.



Historische Dorfkirche in Stempeda

Naturlausstattung

Landschaft & Lebensräume

Der Alte Stolberg ist das größte Waldgebiet auf Gips im Südharz mit besonderem Reichtum naturnaher Laubwälder, darunter Orchideen-Buchenwälder trockenwarmer Standorte. Er besteht aus einer hügeligen Hochfläche mit schluchtartigen Tälern. Die West-, Nord- und Ostseite des Alten Stolbergs weisen Bachauen und natürliche Gipssteilhänge mit seltenen Arten feuchter Gipsfelsen auf – bei Rottleberode sind sie durch Gipsabbau zerstört. Im Westen gibt es außerdem sonnenexponierte Trockenrasen.

Der Alte Stolberg liegt überwiegend in Thüringen; die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt verläuft kurvenreich über den äußersten Osten des Berges. Die bekannte Gipshöhle Heimkehle erstreckt sich über die Landesgrenze.

Besondere Tiere & Pflanzen

Besonders an seinen Rändern ist der Alte Stolberg Habitat seltener Pflanzen, z. B. Felsen-Schaumkresse, Gips-Fettkraut, Mondrautenfarn, Zimt-Rose, Mittlere Wiesenraute, Spätblühendes Brandknabenkraut. Hirschkäfer und viele weitere seltene Insektenarten sind typisch, ebenso die bedrohten Fledermausarten Mopsfledermaus, Kleine Hufeisennase, Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr. In der Heimkehle überwintern sogar elf verschiedenen Fledermausarten.

Schutzgebiete

In Thüringen umfasst das Naturschutzgebiet (NSG) Alter Stolberg 623 Hektar, spart aber die Hälfte der Waldfläche und den Tagebau aus. Das 633 Hektar große FFH-Gebiet NSG Alter Stolberg ist annähernd deckungsgleich und außerdem Teil des EU-Vogelschutzgebietes „Südharzer Gipskarst“.

Sachsen-Anhalt hat seinen kleinen Anteil am Alten Stolberg als NSG und FFH-Gebiet ausgewiesen und in das Biosphärenreservat eingegliedert.



Frauenschuh

Bedrohtes im Abbaubereich

Im Bergwerksfeld kommen verschiedenen Buchenwald-Typen vor. Auch die Frauenschuh-Orchidee gedeiht hier. Wildkatzen leben im Wald und mehrere Arten von Fledermäusen haben ihr Quartier in alten Bäumen.



Bisher sehr idyllisch: Rüdigsdorf



Artenreiche Magerrasen: Winkelberg

Rüdigsdorfer Schweiz

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Als letztes zusammenhängendes Gipskarstgebiet in Thüringen nimmt die Rüdigsdorfer Schweiz zweifellos eine Sonderstellung ein. Im Gegensatz zu allen anderen Karst-

gebieten im Südharz, die durch großflächige Gipssteinbrüche wie Flickenteppiche aussehen, bildet die Rüdigsdorfer Schweiz – offizielles NSG seit 1996 – eine noch relativ intakte landschaftliche Einheit.

Gipsabbaupläne

Rüdigsdorf /Günzdorf

Bergwerkseigentum derzeit bei Saint-Gobain Formula, Werk Walkenried: 73 ha

Rüdigsdorf /Winkelberg

Bergwerkseigentum derzeit bei Remondis CASEA, Werk Ellrich: 42 ha

Rüdigsdorf /Kuhberg

Bisher abgebaut: 0 ha
Genehmigter erster Abbauschritt beginnend ab Herbst 2018: 2 ha
Bergrechtliche Bewilligung für Remondis CASEA, Werk Ellrich: 18 ha

Rüdigsdorf /Kalkberg

Bergwerkseigentum beim Land Thüringen (daher keine Abbaupläne): 26 ha

Rüdigsdorf /Kahleberg

Bergwerkseigentum beim Land Thüringen (daher keine Abbaupläne): 28 ha

Und das ist auch gut so: Schließlich ist die Gipslandschaft rund um Rüdigsdorf bei Nordhausen ein reich strukturiertes Mosaik verschiedenster Biotoptypen aus unterschiedlichsten Vegetationsformen und beherbergt dadurch einen beispiellosen Reichtum an einzigartigen Tier- und Pflanzenarten. Hier finden seltene und vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen einen wertvollen Rückzugsraum. Diesen Lebensraum nutzen Wildkatze, Mopsfledermaus, Fadenmolch und Gelbbauchunke sowie zahlreiche Falterarten. Davon sind jedoch 39 akut vom Aussterben bedroht. Einzigartige Landschaften schließen Rüdigsdorf in einen parkähnlichen Talkessel ein und laden zum Wandern und Entspannen ein. Die Rüdigsdorfer Schweiz dient Menschen aus umliegenden Regionen als reizvolles Naherholungsgebiet.

Die gewaltigen unterirdischen Gipsvorkommen locken jedoch nicht nur Fledermaus und Grünspecht, sondern auch Radlader und Muldenkipper.

Eine ganze Region kämpft um den Winkelberg

Obwohl der naturschutzfachliche Wert bekannt war, sicherte sich unmittelbar nach der Wende die Rechtsvorgängerin der Firma CASEA das Filet-Stück in der Rüdigsdorfer Schweiz, das Bergwerkseigentum Rüdigsdorf/Winkelberg mit 42 Hektar. Im Jahr 1993 wurde das gesamte Gebiet dann aufgrund des Engagements von Bürgerinitiativen und des BUND Thüringen zwar vorläufig unter Schutz gestellt und damit weiteren Plänen für einen Gipsabbau zunächst ein Riegel vorgeschoben.

Als aber die endgültige Ausweisung der Rüdigsdorfer Schweiz als Naturschutzgebiet erfolgen sollte, wurden die Pläne im letzten Moment aus wirtschaftspolitischen Interessen blockiert. Obwohl naturschutzfachlich nicht begründbar, wurden 18 Hektar des Bergwerkeigentums Rüdigsdorf/Winkelberg bei der Abgrenzung des Naturschutzgebietes ausgespart. Diese Vereinbarung, die auch als sogenannter Gipskompromiss bekannt ist, soll im Jahr 1997 zwischen der Thüringer Landesregierung und



der Firma Heidelberger Cement AG (eine Rechtsvorgängerin der Firma CASEA) getroffen worden sein.

Allerdings hatten Politik und Gipsindustrie nicht mit dem Widerstand der Region gerechnet:

Im Jahr 2002 gab es eine Menschenkette mit über 1.000 Teilnehmern rund um das geplante Abbaugelände am Winkelberg. Dort haben Naturschutzverbände gemeinsam mit den Einwohnern der Region, dem Arbeitskreis Gipskarst, Kommunen und Kirchenvertretern eindrucksvoll ihrer gemeinsamen Forderung nach Schutz des Winkel-

berges in der Öffentlichkeit Nachdruck verliehen. Das war zweifellos ein Höhepunkt des Widerstandes gegen einen Gipsabbau vor Ort.

Zudem erfolgte im Jahr 2004 dadurch, dass der BUND Thüringen die Europäische Kommission auf die fachlich offensichtlich nicht begründbare Aussparung aus dem FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz-Harzfelder Holz aufmerksam machte, die offizielle Nachmeldung der fehlenden 18 Hektar am Winkelberg.

Anfang 2016 erteilte Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund den Auftrag an das Landesver-

waltungsamt zur Ausweisung des ganzen Winkelbergs als Naturschutzgebiet. Die entsprechende Verordnung wurde am 12. November 2018 rechtskräftig. Doch vier Tage zuvor hat die Firma CASEA einen Antrag auf Zulassung des Rahmenbetriebsplans beim Landesbergamt gestellt, der einen Abbau am Winkelberg vorsieht.

Der Kuhberg – ein Steinbruch kommt selten allein

Das geplante Abbauvorhaben der Firma CASEA am Winkelberg in der Rüdigsdorfer Schweiz ist keineswegs das einzige. Am Kuhberg, westlich von Rüdigsdorf, plant der Konzern Saint-Gobain Formula GmbH auf ca. 16 Hektar einen „Gipsabbau Schritt für Schritt“. Das wird als Gewinn für den Umweltschutz deklariert, ist aber ein Raubbau auf Raten.

BPB Formula stellte 1997, genau drei Monate vor Änderung des Bergrechts und der damit einhergehenden Zuständigkeitsübertragung für Gipsabbauanträge an andere Behörden, den

Zitat

Ich werde alles dafür tun, um die schöne Thüringer Landschaft zu bewahren. Sie haben bei ihrem Kampf gegen den weiteren Gipsabbau in der Rüdigsdorfer Schweiz meine volle Unterstützung.

Christine Lieberknecht am 13.12.2013 als Thüringer Ministerpräsidentin

Antrag auf Bewilligung für den Gipsabbau am Kuhberg. Diesem Antrag wurde kurzfristig mit der Option der Errichtung eines neuen Gipswerkes in Klettenberg in Thüringen und der dafür erforderlichen Rohstoffversorgung statt gegeben. Das Werk ist bis zum heutigen Tage nicht errichtet.

Als die Pläne zum Steinbruch bekannt wurden, brachte ein breites Bündnis aus Bürgerinitiativen, Umweltverbänden, Fremdenverkehrsverbänden und Lokalpolitikern begründete Argumente gegen das Abbauvorhaben ein. Das geforderte und erstmalig zum Gipsabbau in Thüringen durchgeführte Raumord-

nungsverfahren kam zu dem Ergebnis, dass aufgrund des touristischen und naturlandschaftlichen Wertes der Region der Gipsabbau nicht mit den Zielen der Raumordnung vereinbar sei. Das Bergamt lehnte den vorliegenden Hauptbetriebsplan ab. Gegen diese Entscheidung klagte das Unternehmen Saint-Gobain Formula als Rechtsnachfolger von BPB Formula. Das Gericht befand den ablehnenden Bescheid des Bergamtes als nicht schlüssig und forderte die Erstellung eines neuen Bescheides mit verbesserungs-

Zitat

Die Region hat lange für diese Entscheidung gekämpft. Der alte Gipskompromiss war nie richtig tragfähig und ist endgültig überholt,

Anja Siegesmund am 23.10.2018 als Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz zur Verkündung der Ausweisung des Winkelbergs als NSG

würdiger Begründung. Diesem Urteil kam das Bergamt nicht nach und saß das Verfahren aus. Zehn Jahre später wurde auf erneuten Antrag

Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Während der Südharzer Gipskarst insgesamt häufiger nordexponierte Gipsfelswände aufweist, hat die Rüdigsdorfer Schweiz in alle Himmelsrichtungen ausgerichtete Gipslebensräume. Daher kommen in dieser anmutigen Gipshügellandschaft wärmeliebende Arten vor, wie sie sonst erst weiter östlich zu finden sind. Die Rüdigsdorfer Schweiz ist eine ungewöhnlich vielfältige Kulturlandschaft mit Wiesen, Trocken- und Steppenrasen, Äckern, Streuobst, Hecken und verschiedensten Laubwäldern, aber auch Feuchtbiotopen. Winkelberg und Hopfenberg erinnern an die Gipshügel am Kyffhäuser, während das Harzfelder Holz aus Karstbuchenwäldern und verästelten Trockentälern besteht.

Besondere Tiere & Pflanzen

Entsprechend vielfältig ist die Tier- und Pflanzenwelt. Wildkatzen leben im Harzfelder Holz und seltene Schmetterlinge nutzen die Magerrasen. Weit über 300 Großschmetterlingsarten sind nachgewiesen.



Gelbbauchunke

Die in Thüringen vom Aussterben bedrohte Gelbbauchunke erreicht in der Rüdigsdorfer Schweiz ihre nordöstliche Verbreitungsgrenze. In alten Alabasterstollen im Harzfelder Holz überwintern ca. 300 Fledermäuse

von acht Arten, darunter Großes Mausohr, Mops-, Fransen-, Bechsteinfledermaus und beide Bartfledermausarten. Zusammen mit den Beobachtungen am Winkelberg sind 14 Fledermausarten in der Rüdigsdorfer Schweiz belegt.



Bunte Erdflechten

Highlights unter den Pflanzen sind stark gefährdete Blumen der Trockenrasen, wie z.B. Katzenpfötchen, Steppen-Greiskraut, Mittlere Wiesenraute, Steppen-Sesel und Hügelveilchen, aber auch die Flechtenarten der Bunten Erdflechtengesellschaft. Die Rüdigsdorfer Schweiz ist für ihren Orchideenreichtum bekannt – es blühen z.B. Blasses Knabenkraut, Helm-Knabenkraut, Breitblättriges Knabenkraut und Braunrote Ständelwurz.

Schutzgebiete

Große Teile der Rüdigsdorfer Schweiz liegen im EU-Vogelschutzgebiet Südharzer Gipskarst und im FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz - Harzfelder Holz - Hasenwinkel, das zusammen mit dem nördlich von Harzungen gelegenen Hasenwinkel 668 Hektar umfasst.

Außerdem sind die Naturschutzgebiete Rüdigsdorfer Schweiz mit 301 ha und Harzfelder Holz mit 283 ha ausgewiesen.

Bedrohtes im Abbaubereich

Bisher gibt es außer am Kuhberg keine genehmigten Abbaufelder. Die Gipsunternehmen enthüllen ihre Pläne aus taktischen Gründen immer nur scheinbar. Daher werden hier nur die Bergwerksfelder betrachtet:

Im Bereich Winkelberg wachsen Trockenrasen an den Gipshängen und blütenreiche magere Wiesen auf der Hochfläche, außerdem lichte Pionierwälder aus Eichen und Birken. Die Wiesen und Wäldchen sind Lebensraum selten gewordener Falterarten und Jagdraum mehrerer Fledermausarten.

Das Bergwerkseigentum Günzendorf ist nach einem wüst gefallenen Dorf am Marktal im Harzfelder Holz benannt. Buchenwälder mit viel Totholz gibt es hier. In südexponierten Lichtungen finden sich Trockenrasenfrag-



Großes Mausohr

mente mit den leuchtend gelben Blüten des Duft-Schöterichs. Weiter westlich liegen beweidete Magerrasen am Hopfenberg, die viele Rote-Liste-Arten beherbergen.

Das Bewilligungsfeld Kuhberg ist überwiegend Ackerlandschaft mit Feldhecken. Er liegt auf der Hochfläche zwischen Harzungen, Rüdigsdorf und Niedersachswerfen, die als straßenfreie Offenlandschaft einen hohen ästhetischen Wert und Erholungswert hat.

der Abbau bergrechtlich genehmigt. Dies ist die erste Neuverritzung ungeachtet von Kreistagsbeschlüssen und ungeachtet der Koalitionsvereinbarung – und das am Eingangstor zur Rüdigsdorfer Schweiz.

Damit steht der Kuhberg erneut im Fokus und der Abbaubeginn ist für Ende 2018 geplant. Zudem ist im aktuellen Entwurf des Regionalplans Nordthüringen eine Erweiterung um 30 ha als Vorrangfläche vorgesehen.

Wenngleich primär landwirtschaftlich genutzt, beherbergt der Kuhberg schützenswerte Lebensräume, wie Halbtrockenrasen, sowie nährstoffarme, artenreiche Wiesen in Verzahnung mit Trockengebüschen. Der Kuhberg liegt zudem auf dem Karstwanderweg und bildet hier den höchsten Punkt der Region. Ein Gipsabbau würde einen sichtbaren Einschnitt in die Landschaft zur Folge haben.

Günzendorf – Harzfelder Holz als Brennpunkt der Gipsindustrie

Gegenüber vom Kuhberg befindet sich ein dritter Brennpunkt: Mitten im Naturschutzgebiet Harzfelder Holz und im FFH-Gebiet Rüdigsdorfer Schweiz – Harzfelder Holz – Hasenwinkel hatte sich die BPB Formula, heute Saint-Gobain Formula GmbH, eine Fläche von 73 ha bergrechtlich gesichert. Auch auf dieses Gebiet verzichtete das Land Thüringen bei der Meldung von Gebieten für das FFH-Netzwerk Natura 2000 als Gebietsvorschlag für ein europäisches Naturschutzgebiet unter Missachtung der naturschutzfachlichen Wertigkeit des Gebietes. Nach Aufforderung durch die EU-Kommission im Jahr 2004 fand auch hier eine Nachmeldung statt.

Trotzdem plante die damalige BPB Formula an diesem Standort einen angeblich „umweltschonenden“ Gipsabbau. Hierfür wurde schon im Herbst 2003 und im



Günzendorf / Harzfelder Holz: Karstbuchenwald oben im Herbst und unten im Frühjahr



März 2016 erneut – parallel zu den Abbauplanungen am Kuhberg – ein Hauptbetriebsplan beim Landesbergamt eingereicht. Das Besondere: die Gipsgewinnung soll im Untertageabbau erfolgen. Doch auch ein Gipsabbau unter Tage würde die oberflächlichen Lebensräume mitsamt ihrer Tier- und Pflanzenwelt beeinträchtigen. Es ist zu erwarten, dass der Wasserhaushalt des Gebietes durch den Abbau stark beeinflusst wird und die oberflächlich stockenden Waldlebensräume in Mitleidenschaft gezogen werden. Konkret betroffen wären die Lebensräume von Wildkatze, Uhu und mindestens sieben geschützten Fledermausarten, darunter die Mopsfledermaus. Bei der Flora wären verschiedene Orchideenarten, wie das Waldvöglein oder die Fliegen-Ragwurz betroffen.

Zum Schutz des Gebietes Harzfelder Holz vor einem Gipsabbau hat das Land Thüringen sein Vorkaufsrecht an den BUND Thüringen und die Stiftung Naturschutz Thüringen abgetreten. Zukünftig soll die nachhaltige Pflege und Entwicklung der wertvollen Lebensräume im Naturschutzgebiet im Vordergrund stehen. Mitte 2015 hat die Firma Saint-Gobain Formula GmbH Klage gegen diese Wahrnehmung des Vorverkaufsrechts durch den Freistaat Thüringen eingereicht. Seitdem liegt der geplante Flächenerwerb auf Eis.

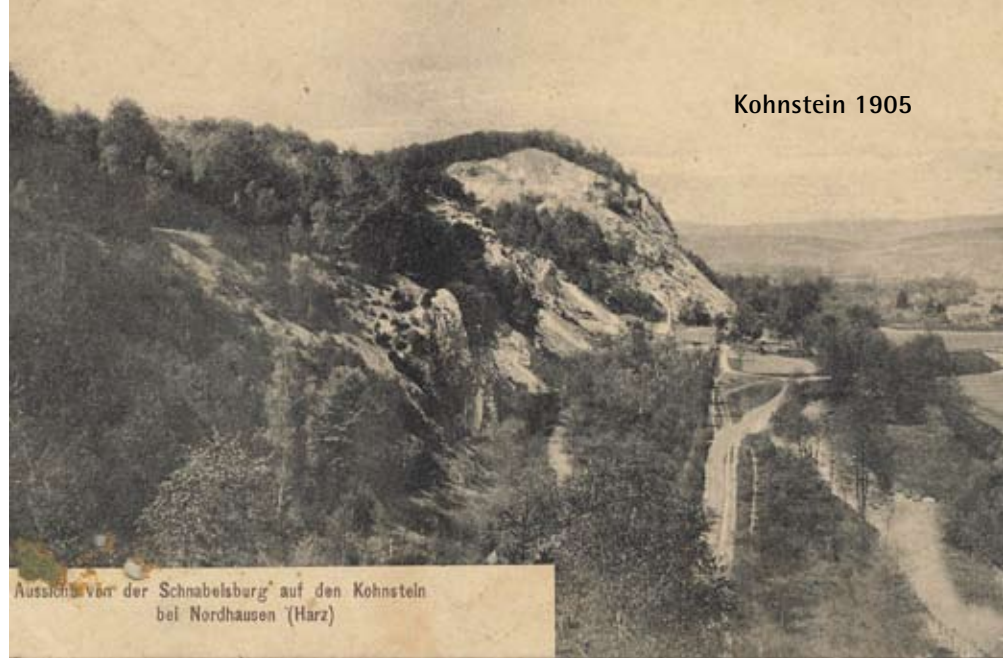
Dennoch konnte der BUND Thüringen, unterstützt von einem großzügigen Spender und der Stiftung Naturschutz Thüringen, Anfang 2017 eine weitere Sperrfläche mit einer Gesamtgröße von 31.664 m² käuflich erwerben.

Kohnstein & Hohe Schleife

Ein Berg verschwindet

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird am Kohnstein Anhydrit abgebaut. Nirgendwo sonst ist das Ausmaß des jahrhundertelangen Gipsabbaus im Südharzer Zechsteingürtel derart deutlich: Große Teile des einst idyllisch-blühenden Bergkamms im Nordosten sind in den vergangenen Jahrzehnten verschwunden. Besonders deutlich wird dies vom Standort der Gemeinde Niedersachswerfen entlang der B4. Ein Blick aus der Vogelperspektive verdeutlicht die Verkleinerung des kaskadenförmig zerlegten Bergmassivs um mehr als ein Drittel seiner ursprünglichen Masse.

Noch heute gilt das drei Kilometer lange Anhydritmassiv im südlichen



Kohnstein 1905

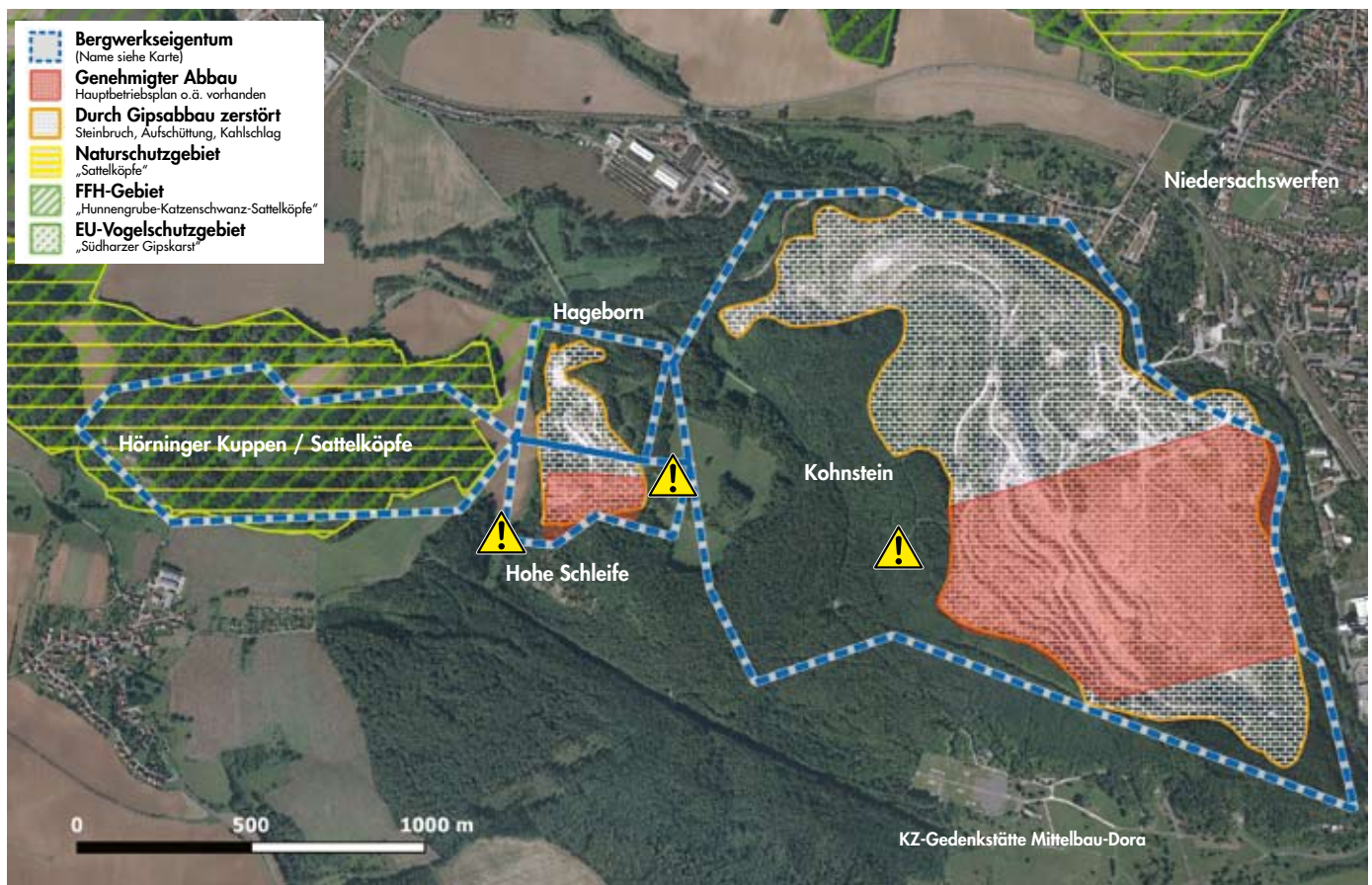
Aussicht von der Schnabelsburg auf den Kohnstein bei Nordhausen (Harz)

Harzvorland als eines der größten Anhydrit-Abbaugelände weltweit – so groß, dass schon von weitem die gewaltigen weißen Klippen im Tagebaubereich zu erkennen sind.

Eines der größten Anhydrit-Abbaugelände weltweit

Auch die Hohe Schleife sticht durch ihre nacheinander abgesprengten, weißen Gipsterrassen hervor, die im

Gegensatz zum Kohnstein ungeachtet der ständigen Neuauflage von Betriebsplänen nicht mehr abgebagert wird. Doch die Fortsetzung des Gipsabbaus ist auch hier nur eine Frage der Zeit. Denn im Regionalplan Nordthüringen ist dieses Gebiet neben Hageborn als potenzielles Abbaugelände fest verankert. Die Unternehmen sind zwar bemüht und sogar verpflichtet, die ausgeräumte Landschaft zu „renaturieren“,





indem sie etwa typische Karstformen nachbilden oder Magerrasen anlegen sollen. Doch trotz dieser künstlichen Renaturierungsmaßnahmen erreichen weder der Kohnstein noch die Hohe Schleife noch jedwede andere Landschaft im Zentrum des Zechsteingürtels jemals wieder ihren ursprünglichen, innerhalb von Jahrtausenden entstandenen Karstzustand. Nur vereinzelt finden sich auf der Dolomitüberdeckung des Kohn-

Gipsabbau

Tagebau Kohnstein

betrieben von der zu Wico/Quarzolith gehörenden Kohnstein Bergwerks GmbH

Bisher abgebaut: ca. 123 ha
 Derzeit genehmigter Abbau: 54 ha
 Bergwerkseigentum: 211 ha

Der Tagebau verfügt über eigenen Bahnanschluss; der abgebaute Anhydrit und Gips wird unverarbeitet abtransportiert und angefahrener Bodenaushub im Kohnstein deponiert.

Hohe Schleife und Hageborn

Hohe Schleife derzeit betrieben von CASEA, Werk Ellrich

Bisher abgebaut an Hoher Schleife und Hageborn insgesamt: 10 ha
 Derzeit genehmigter Abbau: 4 ha
 Bergwerkseigentum Hohe Schleife: 12 ha
 Bergwerkseigentum Hageborn: 13 ha

Hörniger Sattelköpfe

Bergwerkseigentum derzeit bei Knauf, Werk Rottleberode: 40 ha

steins noch Kalkbuchenwälder. Auch an der Hohen Schleife sind artenreiche Halbtrockenrasen selten geworden. Zahlreiche in dem Gebiet verzeichnete Pflanzenarten, darunter Brillenschötchen, Bunt-Reitgras, Sumpf-Herzblatt, Gips-Fettkraut und Zwerg-Sonnenröschen fielen dem Gipsabbau am Kohnstein und an der Hohen Schleife bereits zum Opfer, ebenso wie Teile der Fauna.

Bereits im Mittelalter waren der Kohnstein und die Hohe Schleife ein begehrtes Abbaugelände zur Gewinnung von Gips, Alabaster, Marienglas und Anhydrit. Dabei sind die bergbaulichen Dimensionen der damaligen Zeit jedoch nicht ansatzweise mit denen von heute vergleichbar. Erst mit Beginn der Industrialisierung zur Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt der Bergbau in diesem Gebiet extensive Ausmaße an und erreicht Anfang des 20. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Die Folgen sind immens. Unter einer einzigartigen Vegetationsdecke mit tausenden seltenen Tieren und Pflanzen, wurden dem Berg im Laufe der Jahre 100 Millionen Tonnen Anhydrit entzogen.

Im Februar 2004 übernahm die Firma Knauf Deutsche Gipswerke KG das WICO-Werk und besaß somit auch 72 Prozent der Anteile am Kohnstein-Steinbruch. Da der Abbau stagnierte und das Unternehmen

Naturlandschaft

Landschaft & Lebensräume

Der Kohnstein mit der Hohen Schleife an seiner Westseite war einst eines der markantesten Gipsmassive mit offenen Felshängen, Magerrasen und Wäldern. Heute ist das Markante der riesige Tagebau. Unter dem Kohnstein und teils vom Gipsbruch abgebaut sind die Kammern des Mittelbau-Dora, in denen KZ-Häftlinge vor 70 Jahren in der Rüstungsproduktion schuften mussten.

Von den Biotopen auf Gips ist am Kohnstein außer einer Bachschwinde kaum etwas übrig. Auf der Dolomitüberdeckung kommen noch Kalkbuchenwälder und an der Hohen Schleife/Hageborn artenreiche Halbtrockenrasen vor. Weiter westlich auf den Hörniger Kuppen finden sich Magerrasen auf Gips und ein fantastischer Ausblick auf die Karstlandschaft Südharz.

Besondere Tiere & Pflanzen

Ausgestorben durch den Gipsabbau am Kohnstein sind Südharz-Brillenschötchen, Zwerg-Steppenkresse, Nadelröschen, Sumpf-Herzblatt, Fettkraut und auch das Insektenleben der Trockenrasen. An der Hohen Schleife gibt es immerhin noch die Orchideenvielfalt der Trockenrasen und Pflanzen wie den Deutschen Ziest. Die Halbtrockenrasen der Hörniger Sattelköpfe beherbergen noch weitere Raritäten, wie das Nadelröschen und die Feinblättrige Miere.



Die Zwerg-Steppenkresse ist eine der kleinsten Blumen

Schutzgebiete

Kohnstein und Hohe Schleife sind ohne Schutzstatus. Die Hörniger Kuppen sind Teil von vom NSG Sattelköpfe (125 ha) und FFH-Gebiet Hunnengrube - Katzen-schwanz - Sattelköpfe (276 ha).

Bedrohtes im Abbaubereich

Aktuell gefährdet sind vor allem die Trockenrasenreste an der Hohen Schleife. Das Bergwerksfeld Sattelköpfe liegt auf wertvollen geschützten Habitaten.

nur „stiller“ Bergwerkseigentümer war, übernahm 2009 wiederum die österreichische Firma Webersberger Quarzolith Fertigungs GmbH den Betrieb, die auch heute noch über 211 ha Bergwerkseigentum am Kohnstein verfügt.

Im Bereich dieser Bergbauberechtigung gibt es noch gut 80 Hektar Wald und Wiesen mit Anhydrit darunter. Ihnen steht mittelfristig die Umwandlung in einen Steinbruch bevor.

Rekultivierungsleistungen fehlen am Kohnstein völlig. Stattdessen wird seit drei Jahren das Abraummateriale von Stuttgart 21 in den Steinbruch verbracht. Das Fremdgestein wird einplaniert und degradiert die vorliegenden Rekultivierungsvorschläge zur Farce.

Im Bereich der Hohen Schleife befindet sich nördlich die Kohnstein Schwinde, in der ein Teil des das Karstgestein auftretenden Niederschlagswasser abgeleitet werden und vor der Wieda in Quellen wieder zutage treten. Südöstlich dieser Schwinde, einem Naturphänomen, soll nun der Steinbruch in Richtung Naturschutzgebiet Sattelköpfe erweitert werden, im direkten Umfeld des Karstwanderweges.

Hohe Schleife – Ruhe vor dem Sturm?!

Der Gipstagebau Hohe Schleife wurde seit mehr als einem Jahrzehnt nicht genutzt. Betriebspläne

Zitat

Der Naturpark Südharz soll als eine Modellregion für den schonenden Umgang des Menschen mit der Natur und ihren Ressourcen entwickelt werden.

Joachim Claus am 07.02.2011 als Landrat vom Landkreis Nordhausen

werden nur eingereicht, um das Gewinnungsrecht nicht zu verlieren. Im Regionalen Raumordnungsplan ist das Bergwerksfeld nach wie vor als Vorranggebiet für den Rohstoffabbau verankert in einer Größe von 11,43 ha. Ein Abschlussbetriebsplan, der spätestens dann die Rekultivierungspläne beinhalten müsste, ist in weiter Ferne.



Die Kohnsteinschwinde ist Überrest der einst vielfältigen Karsterscheinungen



Färberginster und Flockenblume blühen auf der Hohen Schleife



Am Kohnstein ausgestorben, auf den Sattelköpfen noch wachsend: Nadelröschen



Der Tagebau Rüsselsee (im Vordergrund) wurde bei Genehmigung von der zuständigen Raumordnungsbehörde als „nicht raumrelevant“ eingestuft. Eine weitere Ausweitung in den alten Wald droht. Rechts hinten der Abbau Himmelsberg, der inzwischen weiter nach rechts reicht (Foto von 2014).

Himmelsberg / Rüsselsee

Probebohrungen mit schwerwiegenden Folgen

Von der St. Jacobi-Kirche in Appenrode eröffnet sich Richtung Süden zunächst ein wunderschöner Panoramablick auf die nordexponierte Gipssteilkante zwischen den Naturschutzgebieten Mühlberg bei Niedersachswerfen und Himmelsberg im Westen. Getrübt wird der Eindruck allerdings durch eine große hässliche Narbe in der Landschaft. Gleich zwei Gipssteinbrüche

hintereinander bilden heute große Löcher, wo ursprünglich die überwiegend bewaldete Gipssteilkante bis zum Himmelsberg reichte.

Der größere Tagebau liegt im Bergwerkseigentum Rüsselsee. Dieser hat eine Fläche von 16,2 ha und gehört der Firma CASEA GmbH. Nach durchgeführten Aufsuchungen (Probebohrungen) im Osten und Süden strebt das Unternehmen eine Ausweitung in das bestehende FFH-Gebiet Kammerforst - Himmelsberg - Mühlberg und in das geplante Naturschutzgebiet Bromberg hinein an.

Der BUND Thüringen erwarb östlich vom Rüsselsee-Steinbruch Grundstücke an der Steilkante, um die Landschaft vor weiteren Eingriffen durch den Gipsabbau zu schützen. Jetzt könnte der geplante Abbau kurzerhand um die Grundstücke herum geplant werden.

Das Thüringer Landesbergamt hatte 2006 einen weiteren Abbau genehmigt, dem mittels einer Bewilligung außerhalb eines Bergwerksfeldes zugestimmt wurde. Der neue Tagebau Himmelsberg (Saint-Gobain Formula) liegt unmittelbar südlich des Rüsselsee-Tagebaus (CASEA).

Abbau außerhalb eines Bergwerksfeldes genehmigt

Die nach Naturschutzrecht anerkannten Umweltverbände wurden dabei in den laufenden Genehmigungsverfahren (Hauptbetriebsplan und FFH-Verträglichkeits-Vorprüfung) nicht beteiligt. Der Grund dafür sind Defizite im Thüringer Naturschutzrecht. Die Anregung von der Regionalplanung, für das Gesamtvorhaben Gipsabbau am Rüsselsee (CASEA) und am Himmelsberg (Saint-Gobain Formula) einen gemeinsamen Rahmenbetriebsplan aufzustellen, wurde sowohl von den Unternehmen als auch dem zuständigen Bergamt ignoriert.

Ein Rahmenbetriebsplan hätte die Möglichkeit eröffnet, sowohl den Verbänden als auch den Kom-

Zitat

Kommt der Abbau, ist nicht nur unser Projekt Rüsselsee eine Farce.

Jochen Napiralla am 11.01.2000
als Bürgermeister
von Niedersachswerfen



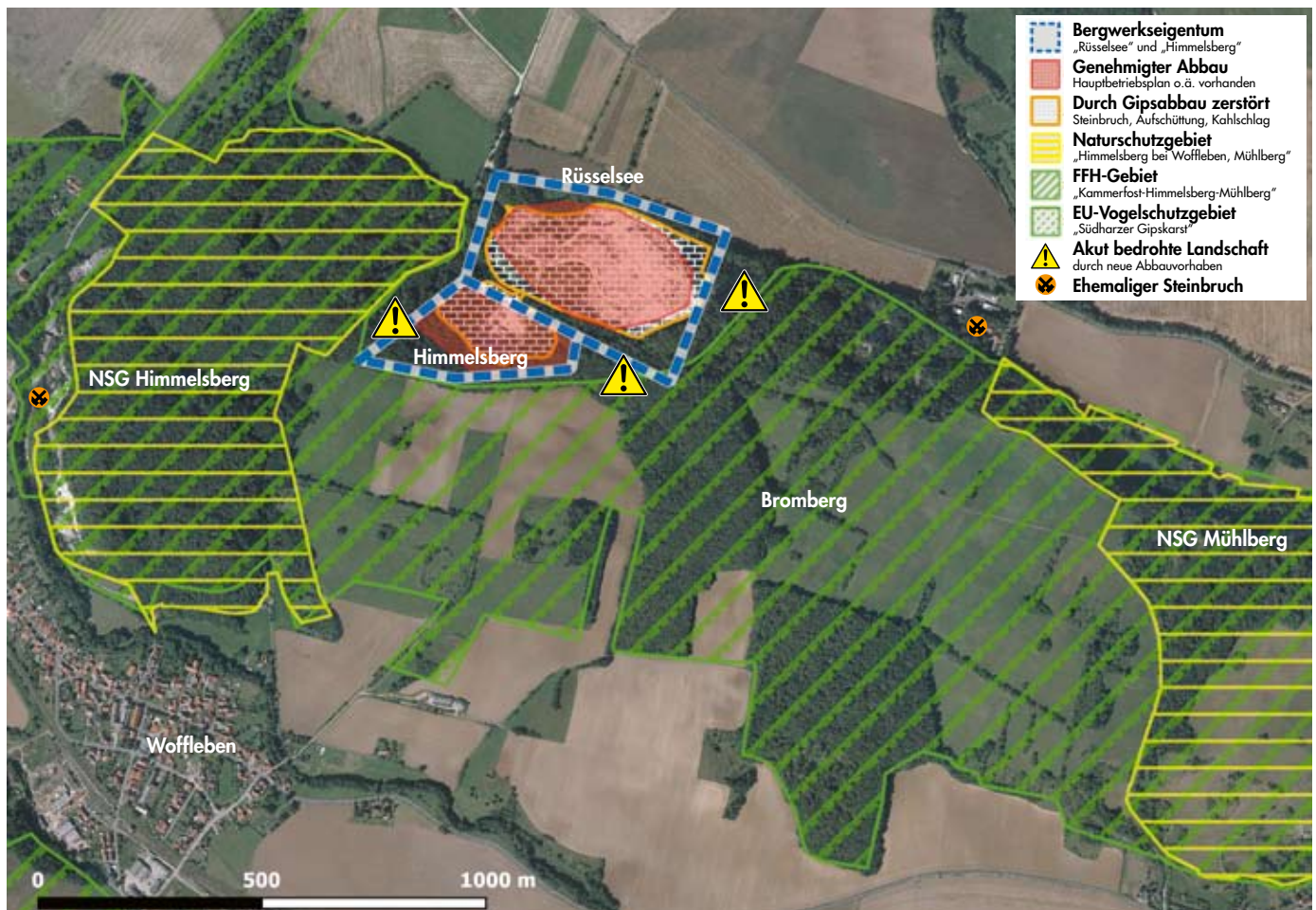
Verschont: Alter Karstbuchenwald auf Gips im Naturschutzgebiet Himmelsberg • Vernichtet: Kahlschlag großer Buchen für das Ellricher Gipswerk im Abbaufeld

munen ein Mitspracherecht zu eröffnen. Stattdessen wurde von der Regionalen Planungsbehörde eine Zustimmung für den Abbau erteilt, ungeachtet der Tatsache, dass der Himmelsberg ursprünglich nicht als Vorrangfläche für den Rohstoffabbau eingestuft war.

Großflächige Rodungen am Himmelsberg

Am Himmelsberg wurde für die Gipsgewinnung genauso wie vorher schon am Rüsselsee ein spektakulärer naturnaher Buchenwald mit über 120-jährigen Altbäumen

abgeholzt. Ersatz dafür sollten Ackeraufforstungen mit jungen Eichen und eine spätere Bepflanzung des Abraums im Tagebau mit Edellaubhölzern, wie Ahorn und Esche sein. Aufforstungen wurden in Werther getätigt, auf einer ökologisch ebenfalls wertvollen Acker-





Rüsselsee • Entwaldet: Abbau Himmelsberg im Vordergrund und Abbau Rüsselsee im Hintergrund

Gipsabbau

Tagebau Rüsselsee

derzeit betrieben von der zu Remondis gehörenden CASEA, Werk Ellrich

Bisher abgebaut:	10,2 ha
Derzeit genehmigter Abbau:	8,6 ha
Bergwerkseigentum:	16,2 ha

Tagebau Himmelsberg

derzeit betrieben von Saint-Gobain Formula, Werk Walkenried

Bisher abgebaut:	3,1 ha
Derzeit genehmigter Abbau:	4,4 ha
Bergrechtliche Bewilligung:	6,2 ha

brachfläche, weitab des Gipskarstes.

Mit den alten Bäumen sind nicht nur die baumhöhlenbewohnenden Tierarten verschwunden, sondern auch die Karstlandschaft, auf der der Wald wuchs. Im jetzigen Abbaufeld bestanden besonders typisch ausgeprägte Erdfallketten-Täler (karstkundlich: Uvalas) mit hohen Gipsrippen dazwischen.

Einige dieser Erdfälle sollten laut ursprünglichem Renaturierungsplan erhalten bleiben, wurden aber 2016/2017 von Saint-Gobain Formula abgebaggert.

Auch im Abbau Rüsselsee kann die als „Pilotprojekt“ bezeichnete Renaturierungsfläche mit ihrer Nachmodellierung von Karstformen aus lehmigen Abraum weder die ursprüngliche Karstlandschaft noch den alten Wald ersetzen.

Der fortschreitende Gipsabbau könnte bald den verbliebenen Waldkorridor zwischen den bestehenden Naturschutzgebieten Himmelsberg und Mühlberg zerstören und die beiden waldgeprägten Schutzgebiete isolieren. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist daher eine Unterschutzstellung aller Wald-, Wiesen und Brachflächen auf dem Bromberg als Naturschutzgebiet dringend nötig.

Naturschutz

Landschaft & Lebensräume

Himmelsberg und Mühlberg sind das West- und Ostende desselben Bergstocks, der zu diesen Seiten und nach Norden hin steil aufragt. Beide weisen bemerkenswerte Buchenwälder auf Gips und Dolomit und Gipsfelsabhänge mit Blaugrasrasen auf. Feuchtgebiete am Bergfuß und natürliche Höhlen sind typisch. An mehreren Stellen sind die Berghänge von Altsteinbrüchen angeschnitten. Unmittelbar angrenzend an den Himmelsberg liegen die heutigen Gipstagebaue Rüsselsee und Himmelsberg.

Besondere Tiere & Pflanzen

Das Südharz-Brillenschötchen (*Biscutella laevigata* subsp. *tenuifolia*) kommt weltweit nur noch in diesem Bergmassiv vor.



Südharz-Brillenschötchen

Sumpfh-Herzblatt, Mondrautenfarn, Katzenpfötchen, Färber-Scharte, Geflecktes Ferkelkraut haben Refugien an den Nordhängen des Himmelsberg-Mühlberg-Bergstocks.

Die Wälder und Offenflächen sind Lebensraum von Berg-, Teich- und Kammmolch. Elf Fledermausarten sind im Gebiet nachgewiesen.



Bergmolch im Wald

Schutzgebiete

Der Bergstock Himmelsberg-Mühlberg ist unter Aussparung des Tagebaus zusammen mit Kammerforst und Kelle ein FFH-Gebiet, doch nur die äußeren Enden sind bisher als Naturschutzgebiete ausgewiesen (Mühlberg 62 ha, Himmelsberg 63 ha). Auch hier ist das EU-Vogelschutzgebiet Südharz Gipskarst deckungsgleich mit dem FFH-Gebiet.

Bedrohtes im Abbaubereich

Für den Gipsabbau am Rüsselsee wurde seit den 1990ern alter Laubwald mit dicken höhlen- und spaltenreichen Altbuchen abgeholzt. Dabei verloren unzählige Fledermäuse ihren Unterschlupf. Auch zahlreiche Karsthohlformen (Erdfälle und Uvalas) sind dem Abbau zum Opfer gefallen. Die Erweiterung nach Süden zerstört gegenwärtig den Waldkorridor zwischen Himmelsberg und Mühlberg, so dass eine für Waldtiere kritische Verinselung der Waldlebensräume entsteht.



Altbuche südöstlich vom Rüsselsee-Abbau



Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Die Ellricher Klippen waren einst nord-exponierte feuchte Gipsfelsen mit einzigartigen Eiszeitrelikten, wie der Alpen-Gänsekresse. Deren vorletztes Vorkommen am Harzrand wurde in den 1970er Jahren hier abgebaggert. Im letzten Jahrzehnt fiel dann auch ein verbliebener Halbtrockenrasen mit Enzianarten dem Gipsabbau zum Opfer.



Wildkatze

Besondere Tiere & Pflanzen

Nahe dem Tagebau gibt es noch ein verbliebenes Relikt vorkommen der Alpen-Gänsekresse. Zudem grenzen verbuschende Kalkmagerrasen im südosten, sowie naturschutzfachlich besonders wertvolle Waldbereiche auf Gips westlich und östlich an, in denen die Wildkatze lebt. Auf dem Grünen Band kommen Magerrasen auf Gips und Dolomit vor.

Schutzgebiete

Östlich des ansonsten ungeschützten Gebietes schließt das FFH-Gebiet Kammerforst - Himmelsberg - Mühlberg und das EU-Vogelschutzgebiet Südharzer Gipskarst an.

Bedrohtes im Abbaubereich

Vom weiteren Abbau direkt bedroht sind die wenigen verbliebenen Halbtrockenrasenreste am Rande des Tagebaus.

Ellricher Klippen

Einer der ältesten und am intensivsten genutzten Steinbrüche

Die Ellricher Klippen zählen neben dem Alten Stolberg und dem Kohnstein zu den ältesten und am intensivsten industriell genutzten Steinbrüchen in der Südharzer Karstlandschaft. Bereits im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche Gipsfabriken am steilen, klippenförmigen Anhydrit-Massiv. Durch ihre Lage an der Bahnstrecke verfügten sie über einen direkten Bahnanschluss. Heute baut die zu Remondis gehörenden CASEA GmbH die Ellricher Klippen ab und verarbeitet jährlich insgesamt 150.000 Tonnen Gips im örtlichen

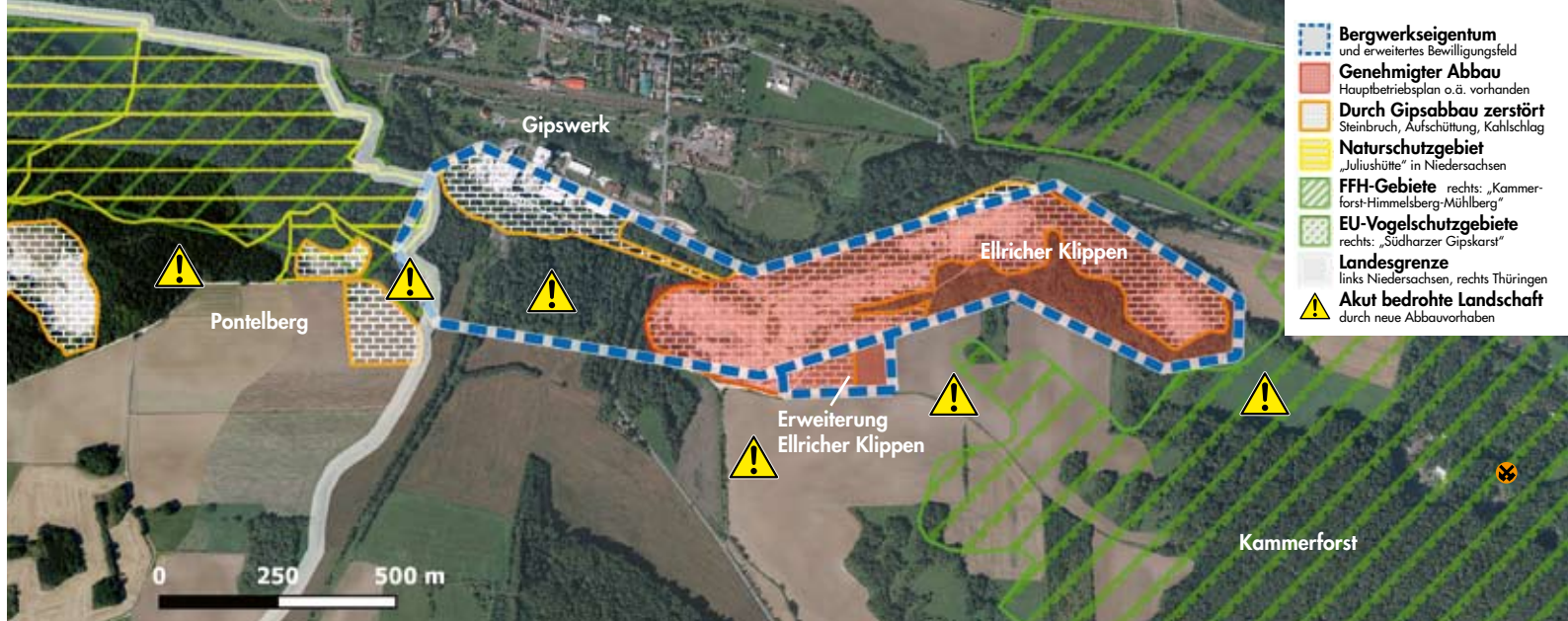
Gipswerk. Westlich anschließend in Niedersachsen will Saint-Gobain Formula in seinem für 60 Jahre geplanten Großtagebau Juliushütte/Pontelberg außerhalb der im Raumordnungsprogramm vorgesehenen Fläche zusätzlich noch einen 0,9 ha großen Streifen mit Wald und Ackerwildkräutern direkt an der Landesgrenze am Grünen Band abbauen.

Industriebetrieb um jeden Preis

Auf Thüringer Seite grenzt an dieser Stelle das 45 Hektar große Bergwerks-



Zwischen dem Abbau Ellricher Klippen (vorn) und Pontelberg (hinten) könnte das Grüne Band verschwinden



eigentum der Firma CASEA an. Bei vollständigen Abbau würde Ellrich an einer fast drei Kilometer langem Steinbruchkette liegen. Im Entwurf des Regionalplans Nordthüringen vom September 2018 ist diese Option bereits vorgesehen und dieser Bereich

Zitat

Ich bin froh, dass das Land Thüringen dem Verkauf von weiteren Gips-Bergwerksfeldern im Südharz nicht zugestimmt hat.

Egon Primas am 18.12.1996
als CDU-Landtagsabgeordneter

vom Grünen Band dem Rohstoffabbau zugeordnet. CASEA plant auch Erweiterungen in südlich und östlich an die Ellricher Klippen angrenzende Flächen. Für zwei Hektar im Süden wurde die Abbaugenehmigung bereits erteilt. Im Frühjahr 2017 ließ die Firma die Gipsvorräte östlich des Tagebaus und im Kammerforst erkunden. Hier wäre ein Gipsabbau besonders problematisch, da historisch gewachsene Waldbestände und Waldböden unersetzlich sind. Sie befinden sich zudem in einem europäischen Schutzgebiet (FFH-Gebiet), so dass eine Abbaugenehmigung ein Präzedenzfall wäre, der weitere Abbauanträge in FFH-Gebieten im Gipskarst nach sich ziehen würde.

Gipsabbau

Tagebau Ellricher Klippen

derzeit betrieben von REMONDIS
CASEA, Werk Ellrich

Bisher abgebaut:	27 ha
Derzeit genehmigter Abbau:	29 ha
Bergwerkseigentum:	45 ha
Erweiterung nach BImSchG außerhalb vom Bergwerkseigentum:	2 ha



Abgebaut: Die Alpen-Gänsekresse hat die ganze Eiszeit in den Ellricher Klippen überstanden – nicht aber den Gipsabbau



Im Kammerforst hat CASEA in diesem naturnahen Laubwald auf Gips 2017 Probebohrungen durchgeführt



Abgebaut: Magerrasen mit Fransenenzian

Röseberg

Länderübergreifender Gipsabbau

Das Bewilligungsfeld Röseberg liegt in der Gemarkung Branderode, unmittelbar südlich der Landesgrenze zu Niedersachsen auf dem Grünen Band. Dort wurde bereits vor 1990 ein Gipstagebau betrieben. Auf thüringischer Seite wurde Saint-Gobain Formula im Jahr 1992 der Gipsabbau bewilligt. Damit sollte weiteren Neuaufschlüssen von Steinbrüchen in der Thüringer Gipskarstlandschaft Einhalt geboten werden. Dass diese Rechnung nicht aufging, zeigen die heutigen Ansprüche der Saint-Gobain Formula GmbH, vormals Börsgardts, in der Rüdigsdorfer Schweiz. Selbiges gilt für den Neuaufschluss

Gipsabbau

Tagebau Röseberg

derzeit betrieben von Saint-Gobain Formula, Werk Walkenried

Thüringer Seite vom Röseberg auf dem Grenzstreifen / Grünem Band

Bisher abgebaut:	ca. 2,2 ha
Derzeit genehmigter Abbau:	2,9 ha
Bewilligungsfeld:	27,2 ha

Niedersächsische Seite vom Röseberg:
Bisher abgebaut: ca. 20 ha

Das Gipswerk von Saint-Gobain Formula ist an der Ausbeutung von über 10 Gipsbrüchen im Raum Walkenried und Osterode beteiligt.

Zitat

Das ist ein Freibrief für die Vernichtung des Grünen Bandes auf der gesamten Fläche.

Dirk Adams am 29.10.2012
als fachpolitischer Sprecher für Wirtschaft, Arbeit,
Tourismus und Energie von Bündnis 90/Die Grünen

im Bewilligungsfeld Woffleben-Himmelsberg bei Appenrode. Trotz Bevorratung am Röseberg fordert die Firma Saint-Gobain Formula Neuaufschlüsse. Diese sollen im Südharz auf Grundlage der im Jahr 1990 und 1992 am ehemaligen Grenzstreifen durchgeführten Erkundungsbohrungen, für die keine Aufsuchungserlaubnis vorlag, erschlossen werden.

Trotz Bevorratung am Röseberg will Saint-Gobain Formula Neuaufschlüsse in Thüringen

Die Abbau-Bewilligung wurde auf einer Fläche von 27 ha und für einen Zeitraum von 35 Jahren gewährt. Das Unternehmen muss jedoch aufgrund der Rohstofferkundung nachweisen, dass die aufgefundenen Rohstoffe aus wirtschaftlichem Interesse erforderlich sind. Wie auch bei den vorherigen Hauptbetriebsplänen begründet das Unternehmen die Notwendigkeit des Aufschlusses mit der Deckung seines Bedarfes als Spezialgipswerk. Bisher wurden

dafür die hochreinen Gipse vor Ort angeführt. Da diese auf dem Großteil des Bewilligungsfeldes aber nicht anzutreffen sind, wird seit 2012 mit den besonderen physikalischen Eigenschaften am Standort argumentiert. So konzentriert sich Saint-Gobain Formula im Moment auf seine zahllosen anderen Steinbrüche. Das Abbaugelände auf thüringischer Seite dient damit bisher hauptsächlich als eine Art „Gipsvorrat“.

Angrenzend zum Bewilligungsfeld auf dem Grünen Band in Thüringen, hat das Unternehmen auf der niedersächsischen Seite des Röseberges bereits 20 Hektar Gips abgetragen. An den erst vor kurzem am Rand von einem Wohngebiet abgebauten Steinbruch Röseberg-Mitte schließt sich östlich oberhalb am Hang das neue Abbaufeld Röseberg-Ost an. Die Rodungen für diesen Tagebau sind vom Kloster Walkenried aus sichtbar.

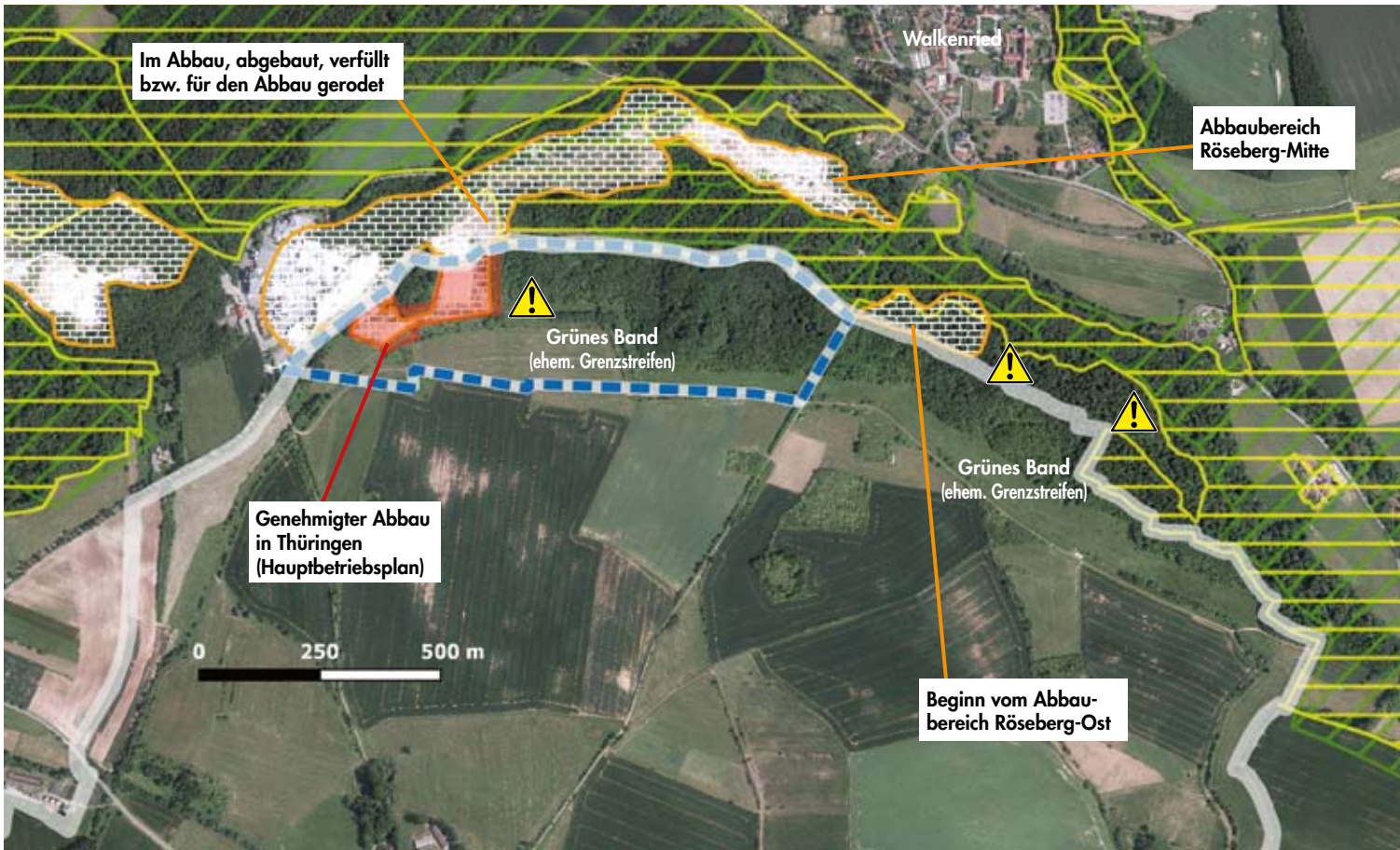
Der östliche Teil des Röseberges galt schon im 19. Jahrhundert als Wan-



Bergwerkseigentum: Wertvolles Offenland und Waldbereiche auf dem Grenzstreifen



Altholzinseln mit uralten Bäume bieten Lebensraum für altholzbewohnende Tierarten



der- und Naherholungsgebiet ersten Ranges. Im 21. Jahrhundert wurde dann auf niedersächsischer Seite mit Hilfe der Raumordnungsplanung ein Vorranggebiet für Natur und Landschaft in ein Vorranggebiet für die Rohstoffgewinnung umgewandelt. Das entsprechende europäische Schutzgebiet (FFH-Gebiet) wurde in seiner Ausdehnung an die neuen

Abbaupläne angepasst und 2016 mit dem Abbau Rössberg-Ost direkt am ehemaligen Grenzstreifen begonnen.

Das Grüne Band Thüringen soll Nationales Naturmonument werden

Das Grüne Band Thüringen ist aber mehr als ein Vorrat an wertvollen Bodenschätzen. Es verbindet als halboffene,

-  **Bewilligungsfeld nach Bergrecht**
gültig bis 2027
-  **Genehmigter Abbau**
Hauptbetriebsplan o. ä. vorhanden
-  **Durch Gipsabbau zerstört**
Steinbruch, Aufschüttung, Kahlschlag
-  **Naturschutzgebiete**
Gipskarstlandschaft Bad Sachsa und Walkenried, Priorteich/Sachsenstein
-  **FFH-Gebiet**
Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa
-  **Landesgrenze**
südlich liegt Thüringen, nördlich Niedersachsen
-  **Akut bedrohte Landschaft**
durch neue Abbauvorhaben



Erster Kahlschlag 2014: Für das Abbaufeld „Rössberg-Ost“ wurden in Niedersachsen Bereiche aus dem Naturschutzgebiet und FFH-Gebiet ausgespart



Februar 2018: Der neue Tagebau Röseberg-Ost, der sich unmittelbar an der Landesgrenze zu Thüringen (sie liegt im Bild direkt hinter dem Abbau) und dem hier besonders artenreichen Grünen Band befindet, ist bereits weit fortgeschritten

teils extensiv genutzte Struktur unterschiedliche Lebensräume miteinander und stellt ein wichtiges Rückgrat im Biotopverbund dar. Im Grünen Band Deutschland finden sich mehr als 1.200 Arten der Roten Liste Deutschlands. Hier treten Habitate auf, die früher typisch für unsere Kulturlandschaft waren, aber aufgrund der Nutzungsintensivierung selten geworden sind.

Mit seiner Verbindung aus Natur und Geschichte hat das Grüne Band ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Um diesen Teil der deutschen Geschichte auch für künftige Generationen sichtbar und begreifbar zu machen, hat die Thüringer Landesregierung in ihrem Koalitionsvertrag 2014 beschlossen, das Grüne Band Thüringen als Nationales Naturmonument auszuweisen. Mit diesem Status soll in Zukunft die Zerschneidung des Grünen Bandes durch

Landwirtschaft, Verkehrsplanung, aber auch Gipsabbau vorgebeugt werden. Bisherige Eingriffe sollen dann mit umfassenden Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen eines noch zu erarbeitenden landschaftspflegerischen Begleitplanes ausgeglichen werden. Dazu muss das Grüne Band als Ganzes geschützt werden. Das heißt, es dürfen keine Teilbereiche von Röseberg und Ellricher Klippen aus dem Nationalen Naturmonument ausgespart werden.

Naturausstattung

Landschaft & Lebensräume

Ähnlich wie andere Schichtstufen im Gipskarst ist auch der Röseberg an der (zu Niedersachsen gehörenden) Nordseite steil mit Gipsfelsen, während auf der Branderode zugewandten Südseite die Ackerlandschaft sanft zum Berg hin ansteigt. Das Grüne Band auf dem Röseberg ist bis zu 250 Meter breit und umfasst neben schafbeweideten Offenland-Lebensräumen auf Dolomit auch einige Waldstücke, die dem Grenzzaun vorgelagert waren und somit sehr alt- und totholzreich sind, da sie jahrzehntelang ungenutzt blieben.



Mondrautenfarn

Der Grenzstreifen am Röseberg weist folgende FFH-Lebensräume auf: Kalk-Halbtrockenrasen und ihre Verbuschungsstadien (FFH-Code 6210), Basenreiche oder Kalk-Pionierassen (6110), Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder (9170), Orchideen-Kalk-Buchenwälder (9150).

Besondere Tiere & Pflanzen

Auf den Halbtrockenrasen des Grenzstreifens kommen Mondrautenfarn und über 160 weitere Pflanzenarten vor. Die Tierwelt der alten Baumgruppen ist bisher noch nicht untersucht. Auf niedersächsischer Seite wurde im Atlas der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen der Messtischblattquadrant Nr. 4429, in dem der Röseberg liegt, als Quadrant mit der landesweit höchsten Anzahl an Rote-Liste-Arten kartiert.

Schutzgebiete

Das Grüne Band am Röseberg ist besonders breit und artenreich und schließt an das niedersächsische FFH-Gebiet „Gipskarstgebiet bei Bad Sachsa“ und das Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Bad Sachsa und Walkenried“ an. Dennoch hat das Land Thürin-



Acker-Wachtelweizen

gen versäumt, den Grenzstreifen als FFH-Gebiet zu melden, obwohl dies nach dem Kriterium der Kohärenz (Zusammenhang der Lebensräume) notwendig ist.

Bedrohtes im Abbaubereich

Bisher wurden auf Thüringer Seite des Rösebergs unter anderem Magerrasen mit Acker-Wachtelweizen abgebaggert und das Grüne Band unterbrochen. Bei Ausdehnung des Tagebaus auf das gesamte Bewilligungsfeld wären sämtliche Wald- und Wiesenlebensräume in Gefahr.

Alternativen zum Naturgipsabbau

Die Gipsindustrie im Südharz muss umdenken

Der Abbau von Naturgips vernichtet unwiederbringlich weltweit einzigartige Landschaften im Südharzer Gipskarstgürtel. Gleichzeitig sind die Naturgipsvorräte im Südharz endlich. Die von der Gipsindustrie geforderte Genehmigung neuer Abbaufelder und die Beschleunigung der Ausbeutung von Naturgipslagerstätten würden die Zukunftsperspektiven einer ganzen Region verbauen. Denn die ohnehin nur noch für wenige Jahrzehnte reichenden Vorräte würden noch schneller vernichtet werden.

Eine zukunftsfähige Strategie muss daher darauf ausgerichtet sein, die unersetzlichen Naturvorräte sparsam zu nutzen und Alternativen zum Einsatz von Naturgips zu entwickeln, weil dieser Rohstoff nachfolgenden Generationen absehbar nicht mehr zur Verfügung stehen wird.

Durch den Einsatz von immer noch im Überfluss vorhandenen REA-Gipsen aus der Rauchgasentschwefelung, durch die Aufbereitung von Chemiegipsen, das verstärkte Recycling von Gipsabfällen oder die Kombination von Gips mit nachwachsenden Rohstoffen, wie z. B.

bei Gipsfaserplatten, lassen sich die wertvollen Rohstoffe schonen und neue Tagebaue vermeiden.

Chemischer REA-Gips – wertvolles „Abfall“-Produkt

REA-Gips fällt als Nebenprodukt bei Rauchgas-Entschwefelungs-Anlagen der Braun- und Steinkohlekraftwerke an. Dieser ist hinsichtlich seiner Qualität als Rohstoff für die Weiterverarbeitung zu Baustoffen und Spezialgipsen identisch mit dem Naturgips. Jährlich fallen etwa 7 Mio. Tonnen REA-Gips an. Nur rund die Hälfte des REA-Gipses wird für den Ersatz von Naturgips eingesetzt, weil für die Gipsindustrie der Einsatz von Naturgips immer noch gewinnbringender ist, als die Verwendung von REA-Gips. Rund ein Viertel des REA-Gipses wird exportiert und der überwiegende Rest auf Halden gelagert.

Auch wenn das REA-Gips-Aufkommen in Deutschland durch den Ausstieg aus der Kohleverstromung in absehbarer Zeit zurückgehen wird, können die REA-Gipse für eine Übergangszeit dazu eingesetzt werden, die Naturgipsvorräte zu strecken und die Zeit dazu zu nutzen, um

weitere Alternativen zu entwickeln. Denn Gips entsteht nicht nur als „Abfall“-Produkt in Kohlekraftwerken, sondern bei vielen chemischen Prozessen, beispielsweise bei der Zitronensäure- und Weinsäureherstellung und bei der Herstellung von Phosphorsäure als Ausgangsprodukt für Phosphatdünger.

Recycling-Gips – Wiederaufarbeitung im Baustoffrecycling

Eine weitere bisher nahezu ungenutzte Gipsquelle ist die Wiederaufarbeitung von Gips-Baustoffabfällen. Rund 2 Mio. Tonnen Gipskartonplatten werden in Deutschland jährlich verbaut. Bisher landeten Gipskartonplatten beim Abriss vorwiegend auf Deponien. In Zukunft dürfen Gipsverbundstoffe aufgrund der Europäischen Abfallrahmenrichtlinie nicht mehr auf Deponien entsorgt werden. Der Bundesverband der Gipsindustrie hat inzwischen darauf reagiert und ein Konzept zum Gipsrecycling verabschiedet. Erste Unternehmen sind bereits erfolgreich mit Wiederaufbereitung von Gipsbaustoffabfällen auf dem Markt. Gipsrecycling stellt folglich eine große Chance für die regionale Wirtschaft dar.

Zitat

Da die Entstehung des REA-Gipses mit der des Naturgipses grundsätzlich vergleichbar ist, gibt es auch hinsichtlich der Gipsqualität keinen Unterschied.

Die bautechnischen Gebrauchseigenschaften der aus REA-Gips hergestellten Branntgipse gleichen denen aus natürlichem Gipsgestein, unterschiedlich ist lediglich die anfallende Form – feinkristalline Aufschlammung beim REA-Gips, Felsgestein beim Naturgips.

Firma KNAUF in „Erfolgsgeschichte REA-Gips“ auf Website knauf-blue.de (Abruf Januar 2015)



REA-Gips und Naturgips



Für ein Biosphärenreservat „Karstlandschaft Südharz“!

Durch bestehende Schutzgebiete ist die Südharzer Gipskarstlandschaft nur unzureichend gesichert, denn nur „kleine Inseln“ werden geschützt. Der BUND tritt dafür ein, das Naturerbe nachhaltig und umfassend zu bewahren und gleichzeitig das Potenzial für die touristische und naturverträgliche Entwicklung der Region zu erhalten. Einen besonders guten Rahmen hierfür bietet das internationale Konzept der Biosphärenreservate. Mit ihnen wird das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ umgesetzt. In den Modellregionen wird eine nachhaltige Entwicklung umgesetzt, von der sowohl die Menschen als auch die Natur profitieren.

Das Konzept der Biosphärenreservate will die Kulturlandschaft

- durch nachhaltige Landnutzung erhalten,
- die Natur schützen,
- den Tourismus fördern und

entwickeln,

- die Wirtschaft stärken und nachhaltig weiterentwickeln und
- die Bevölkerung durch Umweltbildung informieren.

Biosphärenreservate sind als Schutzgebietskategorie im Bundesnaturschutzgesetz (§ 25 Abs. 1 BNatSchG) verankert. Das internationale Prädikat „Biosphärenreservat“ erhalten die Gebiete von der UNESCO aber nur dann, wenn sie die Kriterien für die Anerkennung von Biosphärenreservaten erfüllen.

Grundvoraussetzung für die Anerkennung eines Gebietes als Biosphärenreservat ist eine Mindestgröße von 30.000 Hektar.

Biosphärenreservate sind außerdem in drei Schutzzonen zu unterteilen: Die Kernzone dient ausschließlich dem Schutz der Natur, eine wirtschaftliche Nutzung findet nicht statt. Ziel ist es, genetische Ressourcen, Tier- und Pflanzenarten, Landschaften und Ökosysteme zu sichern. Die Kernzone muss mindestens 3% der Fläche des Biosphärenreservates

umfassen. Im Südharz wird dieses Kriterium bereits heute durch die bestehenden Schutzgebiete erfüllt. Die Pflegezone umgibt die Kernzone und soll mindestens 10% der Fläche und zusammen mit der Kernzone mindestens 20% der Fläche umfassen. Hier werden Aktivitäten zugelassen, die mit ökologischen Anforderungen verträglich sind, wie z.B. nachhaltiger Tourismus und extensive Landnutzung. An die Pflegezone schließt sich die Entwicklungszone mit mindestens 50% der Gesamtfläche an. In der Entwicklungszone liegen auch die Siedlungsflächen, Straßen und Industrieflächen. Hier sind alle Nutzungs- und Wirtschaftsformen möglich, sofern sie in einem umwelt- und sozialverträglichen Rahmen erfolgen.

Im Rahmen der Schutzfunktion sollen sowohl die artenreiche Naturlandschaft, die genetischen Ressourcen, als auch historische Wirtschaftsformen und kulturelle Traditionen bewahrt und entwickelt werden. Weiterhin hat das Biosphärenreservat die Aufgabe, in enger Zusammenarbeit mit den Kommunen und Verbänden eine nachhaltige Regionalentwicklung

Zitat

Ich biete mit den Mitteln meines Ministeriums an, auf der Basis des Vorhandenen eine grundsätzliche abwägende Planung [zum Biosphärenreservat Südharz] zu erstellen.

Klaus Töpfer am 28.02.1992
als Bundesumweltminister der CDU





Wanderer im Südharz



Offenlandschaft mit Magerrasen auf Gips in der Rüdigsdorfer Schweiz

lung voranzutreiben (Entwicklungsfunktion). Die dritte zentrale Aufgabe des Biosphärenreservates beinhaltet die Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Forschung und Monitoring (logistische Funktion).

Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz als Chance für die Region

In Deutschland existieren bisher 17 Biosphärenreservate. Anfängliche Vorbehalte gegen das Konzept konnten dort jeweils ausgeräumt werden. Der BUND Thüringen unterstützt den vom Thüringer Umweltministerium in 2017 gestarteten, moderierten Diskussionsprozess zur Etablierung eines Biosphärenreservates Südharz. Ziel ist es, bei allen beteiligten Akteuren Akzeptanz für das Konzept des Biosphärenreservates Südharz zu

schaffen und gemeinsam zukunftsfähige Perspektiven für die einzigartige Landschaft zu entwickeln.

In einem Biosphärenreservat Südharzer Gipskarstlandschaft können durch ein abgestuftes Zonierungskonzept die wertvollen Lebensräume dauerhaft gesichert werden. Die Etablierung nachhaltiger Wirtschafts- und Nutzungsformen in Anlehnung an das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ bringen auch die wirtschaftlichen und touristischen Belange der Region mit den Naturschutzzielen in Einklang.

Beispiele wie das Biosphärenreservat Rhön belegen eindrucksvoll, wie das internationale Gütesiegel „Biosphärenreservat“ die Regionalentwicklung in ursprünglich struk-

turschwachen Regionen beschleunigt. Als Modellregionen verfügen sie über ein Alleinstellungsmerkmal, das sich sowohl für den Tourismus als auch die ansässige Wirtschaft attraktiv vermarkten lässt.

Mit einer Ausweisung als Biosphärenreservat kann auch die Südharzer Gipskarstlandschaft von den positiven Effekten für Tourismus und Wirtschaft profitieren und hat eine Chance auf eine nachhaltige Entwicklung.

Jetzt sind die Menschen in der Region gefragt, sich aktiv für ihre Zukunft und die der Gipskarstlandschaft Südharz einzusetzen und das Konzept des Biosphärenreservates mit Leben zu füllen. Nicht umsonst heißt das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“.



Kultur- und Naturlandschaft bei Stempeda am Alten Stolberg

Gefördert durch:

